

adventisten & ADVENTIST WORLD heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

Der liegt falsch, den
solltest du dir anhören
Seite 7

Die Lutherbibel 2017
aus adventistischer Sicht
Seite 15

Ein wert(e)volles
Betätigungsfeld
Seite 22

**Bild dir
meine Meinung**

ab Seite 8

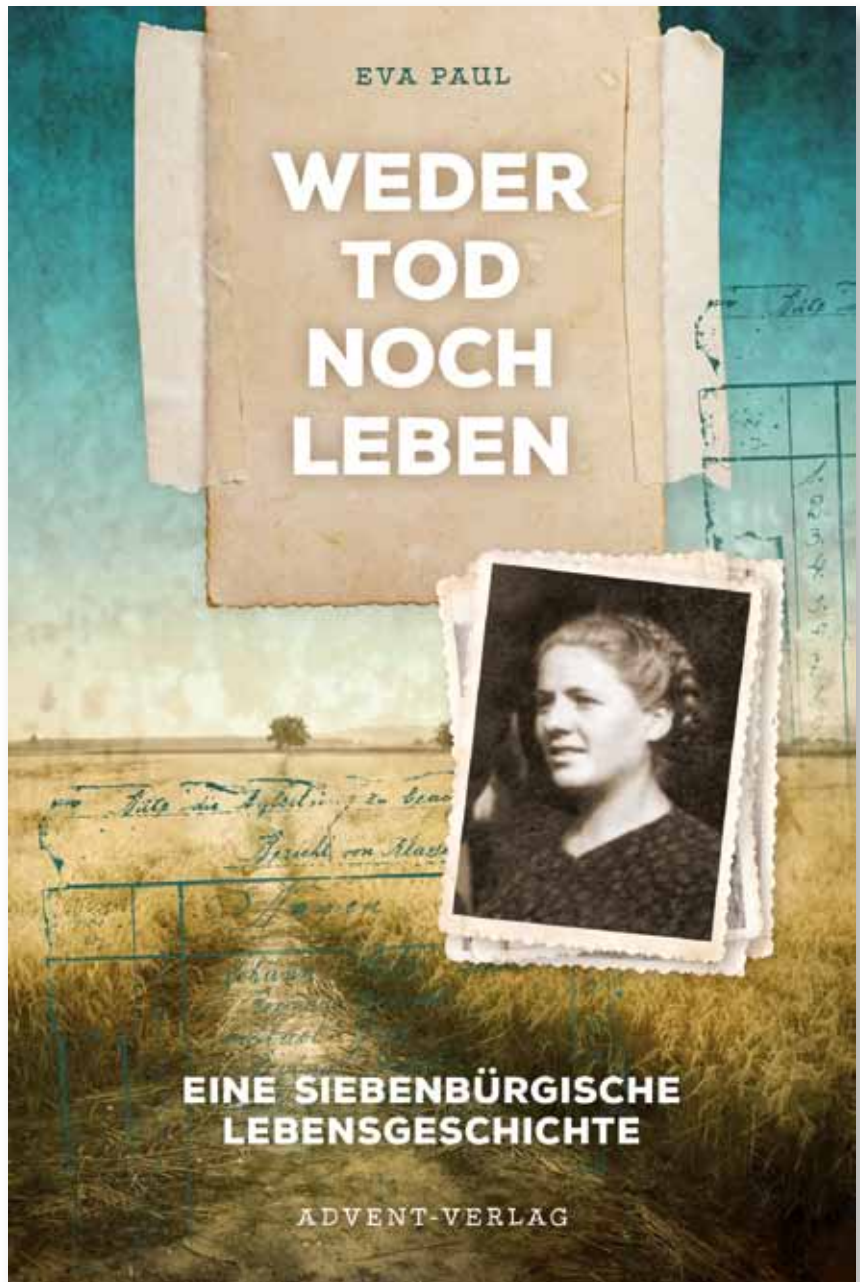
Eine bewegende Erzählung

Dies ist die wahre Geschichte einer Frau, die trotz zahlreicher Widrigkeiten ihren Weg zu Gott fand und umso entschlossener an ihm festhielt. Zwischen zwei Weltkriegen, in dem sich ständig wandelnden Vielvölkerstaat Rumänien geboren, war Susanna Roths Leben bereits von Anfang an von schwierigen Umständen geprägt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie als Deutschstämmige zu den Kriegsverlierern gerechnet und schikaniert. Dann als praktizierende Christin unter kommunistischem Regime als „Staatsfeindin“ denunziert, und schließlich als Siebenten-Tags-Adventistin von verschiedenen Vertretern der Volkskirchen erneut zur Außenseiterin gemacht. Dass auch ihr Familienleben nicht von Schicksalsschlägen verschont blieb, zeigt diese bewegende Nacherzählung ihrer Enkelin. *Weder Tod noch Leben* konnten Susanna Roth von der rettenden Liebe Gottes trennen, dem sie tief vertraute und der sie in alledem trug.

Eva Paul

Weder Tod noch Leben

Eine siebenbürgische Lebensgeschichte
336 Seiten, Softcover, 14 x 21 cm,
19,90 Euro (15,90 Euro
für Leserkreismitglieder),
Art.-Nr. 1966.



* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis oder Leseproben sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis- Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsident-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Fruchtbar statt furchtbar

Wenn zwei dasselbe sagen, meinen sie noch lange nicht das Gleiche. Diese Einsicht ist nicht neu. Jüngste Forschungsergebnisse in der Linguistik (Sprachwissenschaft) können jedoch besser erklären, warum das so ist. Es hängt mit dem Deutungsrahmen zusammen, den jeder Mensch mit bestimmten Begriffen verknüpft. Dieser Deutungsrahmen wird stark vom eigenen Weltbild beeinflusst.

Besonders leicht lässt sich das an Reizworten erkennen. Beispiel: das Reizwort „Kompromiss“. Die einen verbinden damit ein „Aufeinanderzugehen“, Problemlösung und Frieden, die anderen falsche Nachgiebigkeit, einen „Verrat an der Wahrheit“ und Anpassung an den Zeitgeist. Wer hat recht? Stimmt vielleicht beides – in jeweils unterschiedlichen Situationen? Indem man einen Begriff weltanschaulich auflädt, steuert man die Wahrnehmung der Sache, um die es geht – und damit auch den Diskurs.

Beim Meinungsstreit mit anderen sollten wir drei Dinge beachten, damit er fruchtbar und nicht furchtbar wird:

- Fakten sind wichtig, sie müssen stimmen, und auch deren Kontext muss beachtet werden (das „postfaktische“ Argumentieren ist Gift für jede Auseinandersetzung).
- Sich anderen Meinungen auszusetzen und deren Argumentation ehrlich nachzuvollziehen ist wichtig (siehe dazu die Kolumne auf S. 7).
- Besonders wichtig ist es, sich seines eigenen Deutungsrahmens bewusst zu werden. Das eigene Weltbild prägt die Wahrnehmung der Wirklichkeit mehr, als bloße Fakten es jemals vermögen. Sich selbst zu hinterfragen ist der wohl unangenehmste und schwierigste Teil einer fairen Auseinandersetzung.

Auch bei einem noch so aufrichtigen und fruchtbaren Meinungsstreit werden wir nicht immer zu einer Übereinstimmung gelangen. Deshalb ist es für eine Gemeinschaft wie der unsrigen notwendig, bei allen Bemühungen um Einheit (wieder ein Reizwort) Meinungsverschiedenheiten auszuhalten und in versöhnter Verschiedenheit miteinander zu leben. Schon Paulus schrieb im Hinblick auf unterschiedliche Lehrauffassungen ernüchtert: „Ein jeder sei seiner Meinung gewiss.“ (Röm 14,5) Und er gab einen Hinweis, wie wir damit umgehen sollten: nämlich in unserer Unterschiedlichkeit „mit Blick auf den Herrn“ zu leben (V. 6), weil wir alle „des Herrn“ sind (V. 8). Welch ein verbindender Gedanke!

Thomas Lobitz

Chefredakteur Adventisten heute
tl@adventisten-heute.de

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (116. Jahrgang)

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl), Jessica Schultka (js),

Nicole Spöhr (nsp), Daniel Wildemann (dw). Adresse: siehe Verlag;

Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,

Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521,

Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen

Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,

BIC: VOBAD533XXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



Beschnuppern sie sich oder kämpfen sie gleich?

© JohannSwanepeel - fotolia.com

aktuell | Report

- 4 STA-Kurznachrichten / Zentrum für Verständigung über Weltreligionen eröffnet
- 5 Mehr Friedensstifter werden benötigt / Reformationsgottesdienst mit Ted Wilson am 8. Juli
- 6 **Report:** Unbeschreiblich herzlich

Kolumne

- 7 **Der liegt falsch, den solltest du dir anhören** (Sven Fockner)

Thema des Monats: Bild dir meine Meinung

- 8 **Ein Kritiker ist wie eine Ziege ...** (Oliver Fichtberger)
- 10 **„Ich kritisiere, also bin ich“** (Jens-Oliver Mohr)
- 12 **Wirklich mündig** (Dietmar Päschel)

Bibel und Theologie

- 15 **Die Lutherbibel 2017** (Johannes Kovar)

Adventgemeinde aktuell

- 18 Lesermeinungen / Gebet für missionarische Anliegen

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 19 „Ich will selber denken!“
- 20 Was passiert bei einer Delegiertentagung?
- 22 Das Nachbarschaftszentrum „Die Tür“ – in Leipzig ein Begriff
- 24 Ein wert(e)volles Betätigungsfeld (Familien-diakonie)
- 25 relimaXx hat sich bewährt
- 26 Spuren des Segens hinterlassen
- 27 Nicht nur am 18. März ... (Global Youth Day)
- 28 **Notizbrett:** Termine / Nachruf für Alfred Friedrich
- 29 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 31 Anzeigen
- 34 ADRA heute

Kurznachrichten

■ „Hope Sabbate“ für Zuschauer

Das Medienzentrum STIMME DER HOFFNUNG schafft ab diesem Jahr durch die Einführung sogenannter „Hope Sabbate“ mehr Raum für Begegnung und Gemeinschaft vor Ort. So wird ein „Hope-Team“, bestehend aus Mitarbeitern des Medienzentrums, an einem bestimmten Sabbat gemeinsam in ein Bundesland oder eine Region in Deutschland fahren. An diesem „Hope Sabbat“ werden sie zeitgleich in mehreren Adventgemeinden am Vormittag eine Predigt halten und am Nachmittag in einer oder mehreren Zentralveranstaltungen ein spezielles Programm anbieten.

Ziel des „Hope Sabbats“ ist es, erstmals die Begegnung zwischen Zuschauern von Hope Channel Fernsehen, Hörern von Hope Channel Radio, Bibelkursteilnehmern beim Hope Bibelstudien-Institut und Hörern bei der Hope Hörbücherei zu ermöglichen. Darüber hinaus können die Besucher eine Adventgemeinde in der Nähe des eigenen Wohnortes sowie das „Hope-Team“ persönlich kennenlernen.

Termine 2017

3. März: Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland
10. Juni: Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein

2. September: Sachsen und Sachsen-Anhalt

Weitere Informationen zu den „Hope Sabbaten“ unter www.hope-sabbat.de oder unter der Telefonnummer 0800 46336864. (SDH/tl)

■ Duane McKey neuer Präsident bei AWR

Pastor Duane McKey wurde vom Vorstand des Adventist World Radio (AWR) zum neuen Präsidenten gewählt. Er löste in dieser Funktion im Laufe des Januars Dowell Chow ab, der sechs Jahre lang das adventistische Radiowerk geleitet hatte. Pastor Chow geht laut *Adventist Review* (AR) nach insgesamt 50 Jahren im Dienst der Kirche in den Ruhestand.

McKey leitete die Abteilungen Sabbatschule (Bibelgespräch) und Persönliche Dienste der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten.

AWR mit Sitz in Silver Spring, Maryland/USA wurde 1971 gegründet und will vor allem Menschen im 10/40 Fenster mit dem Evangelium erreichen. AWR sendet heute in mehr als 70 Sprachen über Kurzwelle, UKW, Mittelwelle, Satellitenradio und Internet. Viele Sendungen sind auch als Podcasts erhältlich. Mehr zu Adventist World Radio: <http://awr.org/about/> (APD/tl)

Zentrum zur Verständigung über Weltreligionen eröffnet

Benannt nach William Johnsson, dem langjährigen Chefredakteur des *Adventist Reviews*

Am 28. Januar eröffnete Loma Linda University Health das „William Johnsson Zentrum zur Verständigung über Weltreligionen“. Mit der Namensgebung würden die langjährigen Aktivitäten und Beiträge von William G. Johnsson gewürdigt, der die zwischenkirchliche und interreligiöse Verständigung innerhalb der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten gefördert habe. Der Zweck des Zentrums bestehe darin, vorerst jährlich zwei Veranstaltungen abzuhalten, bei denen man sich jeweils mit der Lehre einer Religion und deren Anhängern beschäftige, die an der Universität angestellt seien, berichtet die nordamerikanische Kirchenzeitschrift *Adventist Review* (AR).

William Johnsson war sieben Jahre Assistent des ehemaligen adventistischen Weltkirchenleiters Jan Paulsen für zwischenkirchliche und interreligiöse Beziehungen. Davor war er viele Jahre Chefredakteur der nordamerikanischen Kirchenzeitschrift *Adventist Review*. Seit 2014 verbringt er seinen Ruhestand, in Loma Linda, Kalifornien, unterrichtet aber weiterhin Kurse über Religion an der Universität und schreibt Bücher.

„Dr. Johnssons Wissen und Leidenschaft für die Weltreligionen waren von unschätzbarem Wert für unseren Campus“, so Richard Hart, Präsident der Loma Linda University Health.

Die zentrale Aufgabe einer Universität bestehe darin, den Austausch und das Verständnis unterschiedlicher Ideen zu fördern, auch jenes über andere religiöse Auffassungen, sagte Jon Paulien, Dekan der Fakultät Religion an der Loma Linda University Health.

Bei den zwei Veranstaltungen pro Jahr, die in der ersten Phase als Aktivität des Zentrums geplant seien, gehe es nicht nur um die theoretische Auseinandersetzung mit einer anderen Religion. Es sollen dabei auch Angehörige dieser Religion zu Wort kommen unter anderem auch solche, die als Angestellte der Loma Linda University Health arbeiteten, so Jon Paulien.

An der Eröffnungsfeier rezitierte Nahidh Hasaniya, Assistentenprofessor der medizinischen Fakultät, einen Text aus dem Koran, der durch Shamel Abd-Allah, Professor medizinischen Fakultät, übersetzt wurde.

Jihad Turk, Präsident des Bayan Claremont Seminars, das muslimische Gelehrte und Imame ausbildet, referierte zum Thema: „Warum ich Muslim bin“.

Zwei weitere Professoren der Loma Linda University Health, Mahmoud Torabinejad, Zahnmedizinische Fakultät und Eba Hathout, medizinische Fakultät, sprachen zum Thema: „Wie es ist, als Moslem an der Loma Linda University zu sein.“

An der anschließenden Podiumsdiskussion tauschten sich Studenten und Professoren darüber aus, wie sich Christen und Muslime gegenseitig besser verstehen können.

Die Loma Linda University wurde 1905 von der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten gegründet. Im Herbst 2016 waren 4444 Studierende eingeschrieben, die von 1478 Vollzeit-Mitarbeitenden betreut werden. Mehr Informationen unter www.llu.edu APD/tl



Eine erste Podiumsdiskussion mit Vertretern unterschiedlicher Weltreligionen.

Mehr Friedensstifter werden benötigt

Adventisten fördern UN-Symposium

Am 23. Januar fand im UNO-Gebäude in New York das dritte jährliche Symposium zur Rolle von religiösen und humanitären Organisationen bei internationalen Problemen statt. An der Veranstaltung, die neben zwei anderen Institutionen von der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten gefördert wurde, nahmen mehr als 130 Vertreter verschiedener UN-Organisationen sowie von religiösen und anderen Nichtregierungsorganisationen teil.

Dr. Ganoune Diop, Direktor der Abteilung für öffentliche Angelegenheiten und Religionsfreiheit Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) betonte, dass Frieden „weit mehr“ sei als die Abwesenheit von Krieg. Frieden erfordere zwar das Fehlen von Gewalt, aber auch das Vorhandensein von allem, was zur Menschenwürde notwendig sei. Dazu gehörten ebenso „Lebensnotwendigkeiten wie Unterkunft, Nahrung und Arbeit aber auch, dass man ohne Zwang oder Angst leben kann“, so Diop.

Opfer von Konflikten – Zahl der Toten nimmt zu

Dr. Jeffrey Haynes, Leiter des Instituts für das Studium von religiösen Konflikten und

Zusammenarbeit (Centre for the Study of Religious Conflict and Cooperation, CSRCC) an der London Metropolitan University, stellte in seinem Referat fest, dass Friedensstifter heute mehr gebraucht würden als früher, berichtet die nordamerikanische Kirchenzeitschrift *Adventist Review* (AR). Statistiken zeigten, dass im Jahr 2008 weltweit rund 56.000 Menschen an gewaltsamen Auseinandersetzungen gestorben seien. Diese Zahl habe sich im Jahr 2014 auf 125.000 Opfer erhöht. 2015 seien schätzungsweise 180.000 Menschen als direkte Folge von Konflikten umgekommen. Das wäre laut Haynes die höchste Zahl seit dem Völkermord in Ruanda 1994.

Führungsrolle der religiösen und humanitären Organisationen

Laut *Adventist Review* hätten weitere Referenten des Symposiums den unübersehbaren Beitrag hervorgehoben, den religiöse und humanitäre Organisationen leisten würden. Das betreffe die Vermittlung bei Konflikten aber auch die Mithilfe beim Aufbau starker und stabiler Gesellschaften, was ebenfalls friedensfördernd sei.

Die Adventisten hätten praktische und theologische Möglichkeiten, die sie in die



© Adventist Review

Die Teilnehmer des Symposiums erfuhren auch etwas über das gesellschaftliche Engagement der Adventisten.

öffentliche Diskussion über Friedensstiftung und zur Förderung der Menschenwürde einbringen könnten“, informierte Ganoune Diop. „Als weltweit tätige Organisation haben wir eine Reihe von Diensten – darunter Bildung, spirituelle, gesundheitliche und humanitäre Hilfe –, die dazu beitragen, gesunde Gemeinschaften zu fördern.“ All diese Institutionen und Dienste, so Diop, seien Ausdruck der Bemühungen der Adventisten, das Leben der Menschen zu verbessern und den Wert eines jeden Menschen hervorzuheben.

Das Symposium wurde organisiert von der Abteilung für öffentliche Angelegenheiten und Religionsfreiheit der Generalkonferenz, der ressortübergreifenden UN-Taskforce für das Engagement mit religiösen Organisationen und dem UN-Büro zur Genozidprävention. *APD/tl*

Reformationsgottesdienst mit Ted Wilson am 8. Juli

Mehrtägige Reise durch Deutschland und gemeinsamer Austausch

Das Jahr 2017 steht ganz im Zeichen des Reformationsjubiläums. Dazu werden zahlreiche Gäste aus der ganzen Welt erwartet, die sich über die deutsche Kultur und das kirchliche Leben in Deutschland informieren und hautnah erleben möchten.

Die Vorstände des Norddeutschen und Süddeutschen Verbandes haben aus Anlass des Reformationsjubiläums den Präsidenten der Weltkirchenleitung, Ted Wilson, nach Deutschland eingeladen. In der Zeit vom 6.–11. Juli besuchen die Leiter der Freikirche in Deutschland mit ihm und einigen Begleitern aus der Weltkirchenleitung Stätten der Reformation, von denen aus eine entscheidende Botschaft in die Welt getragen wurde. Wir werden Gespräche über unser Leben als Freikirche in Deutschland führen, die missionarischen Möglichkeiten und Herausforderungen benennen, um uns über diesen Austausch besser kennenzulernen und tiefer zu verstehen.

Am Sabbat, den 8. Juli, wird der Hope Channel einen Gottesdienst aus Friedensau mit Ted Wilson live übertragen, so dass alle Gemeinden an diesem Besuch zumindest über den Bildschirm teilhaben können. Das stärkt unsere Verbundenheit als Gemeindefamilie und wir dürfen gespannt sein, welche Botschaft Ted Wilson im Kontext der Reformation an uns richten wird. Weitere Informationen zu diesem Gottesdienst werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Johannes Naether, Präsident der FiD



© FiD

Bereits im Juli 2011 besuchte Ted Wilson Deutschland und Friedensau (hier beim Gottesdienst in der Zeltarena mit Übersetzer Dennis Meier).

Unbeschreiblich herzlich

Paul Wiesenberg verkündigte in der malaiischen Provinz Sarawak



© alle Fotos: Paul Wiesenberg

1 Paul Wiesenberg bei der Verkündigung (mit Übersetzer).

2 Beim Sabbatgottesdienst zum Abschluss der Verkündigungsreihe.

3 Bei der Taufe.

4 So farbenprächtig ist die örtliche Landestracht.

5 Es wird meist auf dem Boden gegessen.

6 Gottesdienst beim Jugendcampmeeting.

Von Mitte November bis Mitte Dezember 2016 war Paul Wiesenberg, Laienprediger aus Titi-see (Schwarzwald), wieder in Malaysia, und zwar in der Provinz Sarawak, die den nördlichen Teil der Insel Borneo umfasst. In der ersten Woche hielt er eine Evangelisation mit sechs Vorträgen. Jeweils etwa 70 bis 100 Menschen lauschten seiner Verkündigung, 20 entschieden sich dafür, ihr Leben Christus anzuvertrauen. Zwischenzeitlich legte ein Tropensturm das Stromnetz lahm, aber dank einer Gebeterhörung ging es überraschenderweise nach zehn Minuten weiter.

Außerdem besuchte Paul Wiesenberg die Jubiläumsfeier „100 Jahre Adventmission in Sarawak“, an der 5000 Adventisten teilnahmen, sowie ein

Jugendcampmeeting und eine kleine Urwaldgemeinde. Neben seinen Vorträgen hielt der gelernte Krankenpfleger Gesundheitsberatungsstunden – inklusive Blutdruckmessungen und der Verteilung von Medikamenten, die er mitgebracht hatte. Mit Spendengeldern aus Deutschland konnten Bibeln für die Taufkandidaten, Gitarren und ein Beamer für die örtlichen Gemeinden finanziert werden.

Die Gemeinschaft mit den Gläubigen dort empfand Paul Wiesenberg als „unbeschreiblich herzlich.“ Die Leitung der Sarawak-Missionsvereinigung, die Pastoren und die Gemeindeglieder fühlen sich als Teil der weltweiten adventistischen Glaubensfamilie und lassen die deutschen Adventgemeinden herzlich grüßen. *tl*

Der liegt falsch, den solltest du dir anhören

Vom Schmoren im eigenen Saft

Ich war mir so sicher. Und alle, die ich kenne, waren es auch. Im August letzten Jahres hatte ich mit vier Freunden aus den USA gesprochen, die ihn für komplett unwählbar hielten. Es war für sie undenkbar, dass Donald Trump Präsident werden würde. Seit über einem Jahr fand sich fast jeden Tag ein neues Video auf Facebook, in dem die Kabarettisten sich über seine Planlosigkeit lustig machten, die Nachrichtensprecher seine Lügen vorführten oder Late-Night-Show-Moderatoren die Widersprüchlichkeit seiner Aussagen demonstrierten. Kein denkender Mensch kann ihn wählen. So dachte ich zumindest.

Meine Gewissheit reichte bis zum Morgen des 9. Novembers 2016, als die Hochrechnungen das Unglaubliche prognostizierten: Jemand, der in aller Öffentlichkeit Frauen, Afroamerikaner, Südamerikaner, Muslime, Behinderte, Kriegsveteranen und Homosexuelle beleidigt, verspottet und bedroht hat, zieht ins Weiße Haus ein.

Wie konnte so etwas passieren? Sicherlich spielen viele Faktoren eine Rolle (z. B. Treue zur Republikanischen Partei, Hass auf seine Gegenkandidatin Hillary Clinton, Enttäuschung über das politische Establishment). Ein Aspekt hat mich aber besonders betroffen gemacht.

Echokammern – nicht nur digital

Internet-Dienste wie Facebook oder Twitter bieten die Möglichkeit, die Meldungen von anderen Nutzern zu verfolgen. Ich sehe dort, was meine Freunde geschrieben haben, aber auch die Mitteilungen von Prominenten, die ich abonniert habe. Man markiert („gefällt mir“), was man gut findet. Basierend auf dieser Auswahl, wählt Facebook in Zukunft automatisch nur Inhalte aus, die einem gefallen. In meinem Fall bildete sich dadurch eine Art Käseglocke, in die Pro-Trump Meldungen gar nicht eindringen konnten. Dieses Vorlieben-Profil können auch Werbetreibende für ihre Anzeigenschaltung oder gar für gezielte Fehlinformation nutzen.¹

Die US-Wahl hat gezeigt, dass so etwas auch im echten Leben möglich ist. Wenn man nur mit Gleichgesinnten kommuniziert, verzerrt sich das eigene Bild. So wie bei meinen vier Bekannten aus Kalifornien (zwei Afroamerikaner, ein „Latino“ und

ein Künstler). In den USA scheint fast die gesamte Intellektuellen-Schicht aus Demokraten zu bestehen. An den Hochschulen und in den Medien haben sie das Sagen. Dadurch entstand ein öffentliches Bild, das sich nicht mit der Realität deckte. Auch die Umfragen lagen falsch, da viele sich dem Mediendruck beugten und sich nicht öffentlich zu Trump bekannten. Erst in der Anonymität der Wahlkabine kam die Wahrheit ans Licht.

Auch in der Gemeinde?

Ich habe den Eindruck, dass es auch unter uns Adventisten geistliche Echo-Kammern gibt. Man umgibt sich mit Gleichgesinnten: im Freundes- und im Hauskreis und immer mehr auch in der Gemeinde. Man fährt dorthin, wo es einem gefällt, wo die „Wahrheit noch gesagt“ wird, oder die „Liebe noch spürbar“ ist, oder die Musik „mitreißend“ oder „ruhig“ genug ist. Wer nicht dazu passt, wird ausgegrenzt. Das geschieht gar nicht böswillig, das ist einfach menschlich.

Die Lehre aus Trumps Wahlsieg ist, dass nur das Gespräch mit Andersdenkenden, nur der Dialog mit allen Meinungslagern, die Katastrophe hätte abwenden können. Durch Dialog und Zuhören hätte man Vertrauen gewonnen und vor allem die Bedürfnisse der anderen berücksichtigen können. Für uns heißt das: Wir sollten diejenigen ernst nehmen, die gegen die Frauenordination sind. Wir sollten uns anmelden statt abmelden, wenn kontroverse Sprecher kommen. Wir sollten uns mit den Standpunkten auseinandersetzen, die wir für unhaltbar halten. Sonst droht uns die Spaltung, die momentan die USA durchzieht. ■



Er galt den meisten Meinungsbildnern als unwählbar und ist doch zum US-Präsidenten gewählt worden: Donald Trump.



Sven Fockner
leitet das Ressort „Inhalte“ beim Medienzentrum STIMME DER HOFFNUNG in Alsbach-Hähnlein.

¹ <http://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/donald-trump-und-die-daten-ingenieure-endlich-eine-erklarung-mit-der-alles-sinn-ergibt-a-1124439.html>

Ein Kritiker ist wie eine Ziege ...

Ratschläge für schlechtes Kritisieren

Hier schweigt die Ziege.



© reinhardt1981 - Fotolia.com

Der im Titel begonnene Satz wird, wenn mich meine Erinnerung nicht trügt, dem Komponisten Giuseppe Verdi in den Mund gelegt. In voller Länge lautet er: „Ein Kritiker ist wie eine Ziege, die meckert, aber keine Milch gibt!“

Das Thema „Kritik“ beschäftigt mich sehr, weil ich gern einen anderen Stil, eine andere Kultur des Miteinanders in der Gemeinde erleben würde, dabei aber feststelle, dass ich manchmal – möglicherweise aus einer gewissen Verletzung oder Empörung heraus – genauso destruktiv kritisiere, wie ich es eigentlich ablehne. Wer sich der Aufgabe stellt zu lernen, wie man richtig mit Kritik umgeht und auch richtig Kritik übt, wird sein eigenes und das Leben anderer sehr zum Segen beeinflussen können.

Manchmal wird etwas klarer, wenn man es übertrieben negativ formuliert. Dann brauchten wir nur noch das Gegenteil davon tun und müssten weitgehend richtig liegen. Deshalb sehen wir uns einmal an, wie es sicher und mit Garantie daneben geht.¹

1. Verschleppe die Kritik so lange wie möglich. Warte möglichst lange mit deiner Kritik, mindestens ein halbes Jahr. Erstens kann der andere sich dann nicht genau an die Situation erinnern

und damit auch kaum widersprechen. Zweitens erzeugt dies ein schwebendes Gefühl der Unsicherheit bei deinem Gegenüber. Es weiß dadurch nie, was als nächstes kritisiert wird und spürt immer einen fragenden Blick auf sich gerichtet. Das spornt gewaltig an und treibt zu Höchstleistungen!

2. Sammle „Rabattmarken“. Wenn dir etwas nicht passt oder du dich über etwas ärgerst, dann sag das nicht sofort. Klebe jeden kleinen Ärger und jede noch so kleine Kritik gedanklich in ein Heft mit Rabattmarken. Sobald das Heft voll ist, löse alles auf einmal ein. Das hat den Vorteil, dass du so richtig geladen bist und genügend Munition hast!

3. Vertausche subjektiv und objektiv. Stelle deine Meinung als Tatsache dar, als undiskutierbaren Fakt und absolut objektiv. Tritt auf, als wärst du ein Gutachter bei Gericht oder der Richter selbst. Wenn möglich, sprich von einer nicht greifbaren Anzahl anderer, die die Sache genauso kritisch sehen wie du, ohne sich bisher dazu geäußert zu haben.

Der Satz: „Ich bin nicht allein mit meiner Sicht!“ verleiht deiner Aussage ordentlich Gewicht und wirkt total aufbauend und motivierend!

4. Du bist der Maßstab. Nenne keine Kriterien, warum du etwas gut oder schlecht findest. Das ist völlig unnötig. Du bist der Maßstab; wenn du den Daumen nach unten zeigst, reicht das. Du musst dich nicht erklären. Sollte dir doch eine Begründung für deine Meinung entschlüpfen, dann stelle klar, dass diese Begründung der Sachlage völlig genügt und alle anderen Aspekte und Blickwinkel völlig irrelevant sind.

5. Stelle dich deutlich über den anderen. Zeige deine Überlegenheit, weil du älter, besser gebildet, erfahrener und viel geistlicher bist, dann wird dem anderen klar, wie klein er ist. Damit kann er sich in Demut üben.

6. Versichere: „Ich will dich ermutigen!“ Das ist ein guter Einstieg in Kritik! Durch diese Worte wiegt sich das Gegenüber in Sicherheit, lässt alle Abwehrmechanismen fallen und ist der nun folgenden Kritik völlig schutzlos ausgeliefert. Sehr wirksam!

7. Verallgemeinere. Rede nicht nur über einen momentanen und konkreten Fall, sondern mache deutlich, dass der andere das immer so macht und es sich um einen grundlegenden bedenklichen Charakterzug handeln muss. Das sitzt viel tiefer, da der andere sich als Person infrage gestellt fühlt.

8. Wie die Tat, so der Täter. Wenn jemand einen Fehler macht, dann zeige ihm, dass nicht nur die Tat dumm war, sondern er selbst dumm ist.

9. Vermische Beobachtung und Bewertung. Wenn du etwas beobachtest, dann bewerte es sofort. Nur Wissenschaftler sammeln zuerst alle Fakten und interpretieren danach. Das kostet nur unnötig Zeit, die du besser für das Kritikgespräch selbst verwendest.

10. Tarne Urteile als Gefühle. Mache dir eine grundlegende Kommunikationsregel zunutze und verwende „Ich-Botschaften“. Mische das aber gleich mit einer Bewertung, nach dem Beispiel: „Ich empfinde, dass du das völlig falsch machst!“ Damit deutest du an, ein Gefühl äußern zu wollen, beendest den Satz jedoch mit einem klaren Urteil: „Das ist falsch!“. Wenn der andere dann protestiert, kannst du beteuern: „Ich habe nur gesagt, was ich fühle.“ Das stimmt zwar nicht, aber mit dem Hinweis auf deine Gefühle erstickst du jeden Widerstand im Keim.

11. „Ich habe nichts gegen dich persönlich.“ Beteuere bei aller Kritik, dass du persönlich nichts gegen den anderen hast. Wiederhole das so oft wie möglich. Damit zeigst du, dass auf jeden Fall etwas Persönliches vorliegt, verhinderst aber gleichzeitig, dass es aufgearbeitet werden kann. Ebenso signalisierst du, dass dir der andere als Person nicht wichtig ist, dir geht es ja nur um die Sache!

12. Gib keine konkreten Handlungsanweisungen oder Bitten. Sag der Person, was sie nicht tun soll, aber erwähne mit keinem Wort, was sie stattdessen tun soll. Sollte dein Gegenüber fragen:

„Wie meinst du, dass ich das anders machen könnte?“, dann lass dich nicht zu einem Tipp hinreißen, sondern antworte: „Das musst du dir schon selbst überlegen, wir werden ja sehen, ob es zielführend ist!“. Erstens förderst du damit die Eigenverantwortung, zweitens lässt es die Person ratlos – sie hat keine Ahnung, wie sie es ändern kann. Auch legst du die Grundlage dafür, jeden Versuch eines anderen Verhaltens wieder kritisieren zu können, was deine Vormachtstellung stärkt und dem anderen den Eindruck vermitteln wird, es nie recht machen zu können und ein ganz hoffnungsloser Fall zu sein.

13. „Stell dich nicht so an!“ Wenn du jemand kritisiert hast und dein Gegenüber zeigt dir, dass es verletzt ist, kontere mit dem Satz: „Stell dich nicht so an!“ Damit schießt du einen zweiten Pfeil in die Wunde. Nicht nur, dass der andere sich durch die Kritik verletzt fühlt, jetzt fühlt er sich auch noch schlecht, weil er sich verletzt fühlt.

14. Kritisiere, wenn der andere am Boden liegt! Mach es wie im Straßenkampf: Wenn der andere bereits verletzt ist und „am Boden liegt“, dann nutze die Gelegenheit und gib ihm noch eins drauf. Wenn schon drei andere auf ihn eingeschlagen haben, kommt es auf deine Kritik nun auch nicht mehr an. So wird er schön mürbe und hat keine Kraft mehr, sich zu verteidigen.

15. Menschen in Verantwortung halten mehr aus. Solltest du jemanden in verantwortlicher Stellung kritisieren wollen, dann kannst du ruhig deutlicher werden. Jemand, der ein Amt hat, muss das aushalten, umso mehr, sollte er für seine Arbeit sogar bezahlt werden!

Fazit

Dass diesen Ratschlägen eine sehr makabere Duftnote anhaftet, würden wahrscheinlich sogar Menschen zugeben, die sehr zu Kritik neigen. Hast du dich in dem einen oder anderen der 15 Punkte wiedererkannt? Kann es sein, dass wir manchmal gar nicht merken, wie verletzend wir sind, wenn wir jemanden kritisieren?

Zum Ausklang noch ein zum Thema passender Gedanke von Ellen White: „Viele verfahren sehr hart mit denen, die sich ihrer Meinung nach im Irrtum befinden. Sie selber sind aber beim geringsten Verweis äußerst empfindlich. Durch Tadel und Vorwürfe bringt man keinen von seinem verkehrten Standpunkt ab. Viele werden dadurch eher weiter vom rechten Weg gedrängt und verhärten sich gegen eine bessere Überzeugung. Freundlichkeit, Höflichkeit und Nachsicht helfen besser zurecht und decken eine Menge Sünden zu.“² ■

¹ Angelehnt an Kapitel 3 des Büchleins von Prof Dr. Volker Kessler: *Kritisieren ohne zu verletzen. Lernen von den Sprüchen Salomos*, Brunnen-Verlag, Gießen, 2014.

² Ellen White, *Patriarchen und Propheten*, S. 500.



Oliver Fichtberger

Sekretär der Österreichischen Union mit Sitz in Wien. Er ist dort auch für Pressearbeit und Religiöse Freiheit zuständig. Seinen Beitrag haben wir mit freundlicher Genehmigung der Zeitschrift adventisten aktuell in Österreich (Ausgabe November 2016) entnommen.

„Ich kritisiere, also bin ich!“

Vom Umgang mit destruktiver Kritik in der Gemeinde

Wir leben in einer aufgeklärten und mündigen Gesellschaft. Das war nicht immer so. Moderne Philosophen singen ein Loblied auf die Kritik als „Kunst der freiwilligen Unknechtschaft, der reflektierten Unfügsamkeit“ (Michel Foucault).

Unter Kritik versteht man die Beurteilung eines Gegenstandes oder einer Handlung anhand von Maßstäben; daneben wird das Wort auch für eine Beanstandung oder Bemängelung verwendet (Wikipedia). Kritik ist der Motor der Moderne. Als Prinzip der kritischen Prüfung ist sie auch Motor des wissenschaftlichen Fortschritts.

Kritik als ambivalentes Phänomen

Kritik ist nicht nur für unsere Gesellschaft grundlegend, sondern auch für uns als Einzelne. Sie bestärkt uns in unserer Individualität. Sie kann aber auch abrutschen in Krittelei: „Ich kritisiere, also bin ich!“ Kritik kann uns eine vermeintliche Erhabenheit vorgaukeln: „Nein, ich bin nicht so wie die da – das Establishment, die Masse. Ich distanziere mich vom Mainstream – ich weiß es besser.“ Kri-

tik ist also eine zwiespältige Sache. Sie fällt zudem umso leichter, je größer die Distanz zur kritisierten Person oder Sache ist.

Der kritische Adventist

In der Gemeinde haben wir oft genug an den Auswirkungen von Krittelei, an destruktiver Kritik zu leiden. Auch in unseren Reihen kann schnell die große Empörung hochkochen: Man beschwert sich über bestimmte Großveranstaltungen, über das neue Liederbuch, über den Fleischsalat beim Potluck, über die Rocklänge der Gemeindeleiterin auf dem Podium, über die Teppichfarbe oder den Internetauftritt. Offizielle Amtsträger unserer Kirche bekommen einen „Misstrauensvorschuss“.

Bei manchen Adventisten lässt sich zudem noch ein übersteigertes Sendungsbewusstsein feststellen. Haben wir nicht den biblischen Auftrag uns gegenseitig zurechtzuweisen? Jesus sagt doch selbst: „Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zurecht“ (Lk 17,3). Als Adventisten sind wir einem hohen Maßstab verpflichtet, der allerdings auch schnell dazu verleiten kann, ihn mehr an andere als an sich selbst anzulegen.

Man kritisiert schließlich im Namen Gottes, hat die Bibel hinter sich und das Internet mit seinen Möglichkeiten vor sich und handelt nach dem Motto: „Ich kann dir genau sagen, wo du dem Maßstab nicht gerecht wirst!“ – garniert mit Zitaten aus dem Schrifttum von Ellen White. Manche werden zu selbsternannten Mahnern, die ihre „Botschaft“ im Netz verbreiten und auch noch Nachahmer „gewinnen“. Alle eint das Gefühl, die „Wahrheit“ zu besitzen: „Ich danke dir,

*Splitter im Auge –
oder gar ein Balken?*



© vaterjbrozhirsky - Fotolia.com

Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute ...“ (Lk 18,11).

Das Gemeindeleben an dieser Art Kritik ist zudem: Es fehlt allzu oft der Aus-Knopf. Wer immer nur das Haar in der Suppe sucht, dem schmeckt irgendwann auch der Rest nicht mehr. Er gerät in eine Abwärtsspirale. So steigt die eigene Unverträglichkeit. Paulus greift dies ironisch in Galater 5,15 auf: „Wenn ihr euch aber untereinander beißt und fresset, so seht zu, dass ihr nicht einer vom andern aufgefressen werdet.“

Im Gemeindeleben gilt: Kritik ist kein Beitrag. Von Kritik allein kann das System „Gemeinde“ nicht leben (übrigens auch das System „Familie“ nicht). Wir brauchen mehr Engagierte, nicht mehr Kritiker. Wir brauchen Leute, die ganz praktisch mitarbeiten – Gemeindeglieder, die das Risiko eingehen, bei aller guten Absicht auch Fehler zu machen. Wir brauchen nicht solche, die hinterher alles besser wissen. Der Karren bewegt sich nicht, wenn es keinen mehr gibt, der zieht, sondern nur noch Beobachter, die allenfalls die Peitsche schwingen.

Kritik an der Kritik: Splitter und Balken

Jesus wendet sich in der Bergpredigt gegen den Richtgeist unter seinen Jüngern: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. [...] Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge? Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen? Siehe, ein Balken ist in deinem Auge. Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; danach sieh zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst.“ (Mt 7,1–5).

Dieser Aussage Jesu lassen sich folgende Grundsätze entnehmen: 1. Ein Urteil über das persönliche Verhältnis eines anderen Menschen zu Gott ist uns untersagt. 2. „Mit dem Bild, das er [Jesus] hier gebrauchte, wollte er also sagen: Wer über andere zu Gericht sitzt, begeht eine größere Sünde als jener, den er anklagt ...“¹ 3. „Erst wenn wir bereit sind, unsere eigene Würde und gegebenenfalls sogar unser Leben zu opfern, um ein irrendes Gemeindeglied wieder auf den rechten Weg zu bringen, haben wir den Balken aus unserem eigenen Auge gezogen und können dem anderen wirklich helfen.“²

Dieser hohe Maßstab schließt das „Prüfen der Geister“ nicht aus, auch nicht die Notwendigkeit, Irrlehre entgegen zu treten. Es hat sich dabei als hilfreich erwiesen, zwischen Person und Sache zu unterscheiden. Wenn sich Kritik auf eine Person bezieht, sollte sie konkretes Verhalten im Blick haben, nicht eine vermeintliche Haltung. Personentoleranz darf nicht einfach auf die Sache übertragen werden, ebenso wenig wie Sachkritik auf die Person übertragen werden darf.

Kritik muss also mit der unbedingten Bereitschaft gepaart sein, sich selbst zu reflektieren und seine eigenen Motive zu hinterfragen. Sie ist nur dann akzeptabel, wenn sie sich ihrer eigenen Begrenztheit bewusst ist. Sie eignet sich nicht als Grundhaltung für das Gemeindeleben – dies sollte vielmehr eine Grundhaltung des Vertrauens sein.

Mehr als Kritik: Anerkennung und Wertschätzung

Kommt es auf die Wahrheit an? Ja, natürlich! Aber muss man dabei andere Gemeindeglieder abschätzig behandeln? Muss man ihnen misstrauisch oder oberlehrhaft begegnen? Muss man ihnen unlautere Motive unterstellen? Ich frage mich: Sollte uns die Wahrheit nicht auch christusähnlicher in unserem Verhalten machen? Gerade wenn ich mich als Teil der „Übrigen“ (Offb 12,17) verstehe muss es mir doch um mehr gehen als nur um Kritik – auch wenn sie konstruktiv ist.

Hebräer 13,17 fordert uns auf: „Gehorcht euren Lehrern und folgt ihnen, [...] damit sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn das wäre nicht gut für euch.“ Statt „Lehrer“ könnte man auch gut „Leiter“ oder „Vorsteher“ übersetzen. Sicher muss man darauf achten, dass diese Aufforderung nicht missbraucht wird. Man darf sie darüber aber nicht in ihr Gegenteil verkehren. Ich plädiere daher für Anerkennung und Wertschätzung – gerade für Verantwortungsträger in der Gemeinde. Keine soziale Beziehung kommt ohne Anerkennung und Wertschätzung aus. Jeder Mensch braucht sie. Man kann sie sich aber nur zum Teil selbst geben. Studien zeigen: Bleiben Respekt und Wertschätzung anderer dauerhaft aus, können Menschen sogar krank werden.

Zusammenfassung

Das Recht auf freie Meinungsäußerung ist ein kostbares Gut. Kritik an sich ist ein Instrument, dessen man sich zum Guten oder zum Schlechten bedienen kann. Das System „Gemeinde“ braucht auch kritische Begleitung, um sich zu korrigieren und Verbesserungen einzuleiten. Dabei sind aber klare Spielregeln zu beachten: Kritisieren sollten nur Mitarbeitende, nicht unbeteiligte „Zuschauer“. Kritik sollte in einem grundsätzlichen Klima der Wertschätzung geäußert werden. Sie muss mit der Bereitschaft gepaart sein, sich selbst zu hinterfragen, logisch begründbar sein und sachlich vorgetragen werden. Außerdem sollte sie zuerst dort geäußert werden, wo sie hingehört und nicht darüber hinaus breitgetreten werden (etwa im Internet).

Nur wenn wir kritisch im Umgang mit unserer Kritik sind, können wir dem Auftrag Jesu, die Einheit zu wahren und Liebe zu üben, gerecht werden. ■

¹ Ellen White, *Das bessere Leben im Sinne der Bergpredigt*, 2008: Advent-Verlag, Lüneburg, S. 125.
² Ebenda, S. 128.



Jens-Oliver Mohr
verantwortlich für
den Adventistischen
Pressedienst (APD)
in Deutschland, leitet
zudem das Referat der
Freikirche für zwischen-
kirchliche Beziehungen
und die Zentralstelle für
Apologetik.

Wirklich mündig

Wünschen, Zuhören, Demut – Gemeinde bauen, wie Gott sie will

Sechs Jahre lag Martin Luthers Thesenanschlag zurück. Die Reformation breitete sich aus. Sie hatte Leisnig erfasst, ein sächsisches Städtchen. Auch hier blieb der reformatorische Wandel nicht konfliktfrei. Die Gemeinde hatte den Glauben Luthers angenommen. Doch der Abt im nahen Kloster wollte von Luthers neuem Glauben nichts wissen. Ihm oblag die geistliche Aufsicht über die Gemeinde in Leisnig. Er bestimmte, wer Pfarrer werden und als Prediger im Gottesdienst wirken durfte. Die Gemeinde wollte einen evangelischen Pfarrer. Sie wollte Gottesdienst und Lehre nach der neuen Weise. Auf keinen Fall wollte sie einen Geistlichen, der am katholischen Glauben festhielt. Der Abt hielt mit seiner bischöflichen Vollmacht dagegen. Auf keinen Fall wollte er eine Person einsetzen, die der Reformation anhing. Das Kirchenrecht hatte der Abt auf seiner Seite. Doch die Gemeinde berief sich auf Glauben und Gewissen. Was sollte mehr wiegen? Die Gemeinde bat den Reformator in Wittenberg, zu dem Streitfall Stellung zu beziehen.

„Meine Schafe kennen meine Stimme“

Martin Luther antwortete mit einem Grundsatzpapier.¹ Seine Position musste die kirchlichen Rechtsgelehrten vor den Kopf stoßen: „Christus nimmt den Bischöfen, Gelehrten und Konzilien das Recht und die Macht, die christliche Lehre zu beurteilen. Er gibt sie jedermann und allen Christen insgemein. Denn er spricht in Johannes 10: ‚Meine Schafe kennen meine Stimme.‘“²

Der Reformator krepelte die Machtbefugnisse um. Die entscheidende Verantwortung sollte nicht mehr in der Spitze der Ämterhierarchie liegen, sondern bei der Gemeindebasis. Luther war überzeugt: Die Gemeinde besteht aus mündigen Christen. Deshalb wird nicht oben entschieden, sondern unten.

Luther hatte nichts gegen das Amt eines Bischofs. Doch er muss dem Evangelium verpflichtet sein. Was der Bibel entspricht, entscheidet aber nicht er, sondern die Gemeinde. „Denn das kann niemand leugnen, dass ein jeglicher Christ Gottes Wort hat und von Gott gelehrt und zum Priester gesalbt ist“³, hält Luther fest. Widerspricht etwas

Mündige Menschen können selbstständig verantwortungsvolle Entscheidungen treffen.



dem Evangelium, muss die Gemeinde sich nicht an das halten, was „von Papst oder Kaiser, von Fürst oder Bischof“ verlangt wird. Dann spielt es keine Rolle, ob es „die halbe oder ganze Welt so gehalten“ hat oder ob „es ein (Jahr) oder tausend Jahre“⁴⁴ Gewohnheit gewesen ist.

Für die Leisniger Gemeinde war damit der Fall klar. Weil „zu unsern Zeiten die Not da ist und kein Bischof nicht ist, der Prediger des Evangeliums verschaffe“⁴⁵, soll die Gemeinde selbst ihren Prediger berufen und ihn kraft biblischer Legitimation gegen den Willen des Bischofs ordinieren.

Gottes Geist demokratisiert

Fast anderthalb Jahrtausende vor Luther war der Apostel Paulus mit einer ähnlichen Situation konfrontiert. In seiner Problemgemeinde in Korinth gab es eine Vielzahl von Stimmen. Es gab nicht nur einen Propheten, sondern gleich mehrere. Wer sollte beurteilen, was von ihren Worten zu beherzigen ist? Paulus gab in dieser Situation einen bemerkenswerten Ratschlag: „Auch von den Propheten lasst zwei oder drei reden, und die andern lasst darüber urteilen.“ (1 Kor 14,29) Einen ganz ähnlichen Ratschlag gab er den thessalonischen Christen: „Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft aber alles und das Gute behaltet.“ (1 Ths 5,20f) Die Gemeinde soll bewerten und hinterfragen, was Propheten sagen.

Gottes Geist wirkt demokratisierend. Die Propheten Israels erwarteten, dass Gottes Geist „über alles Fleisch“ (Joel 3,1) ausgegossen wird, nicht nur über Führungskräfte, sondern sogar über „Knechte und Mägde“ (V. 2). Zu Pfingsten, bei der Geburtsstunde der Kirche, fiel der Heilige Geist über „auf einen jeden“ (Apg 2,3), nicht nur auf die Apostel. Paulus und Luther zogen daraus die Konsequenz für die Gemeindepraxis. Die geistbegabte Gemeinde beurteilt, was Propheten sagen. Und die Gemeinde korrigiert den Bischof, wenn es nötig ist. Jede einzelne Christin und jeder Christ hat eine Entscheidungsbefugnis. Jeder ist begabt, mitzubestimmen und mitzugestalten.

Dabei geht es weniger um Basisdemokratie. Es geht nicht darum, dass die Mehrheit das Sagen hat. Die Mehrheit kann nicht festlegen, was richtig ist. Sondern jede und jeder Einzelne ist begabt und aufgerufen, das Gute zu suchen und der Wahrheit zu folgen. Dafür sorgt Gottes Geist. So ist jeder in die Lage gesetzt, Dinge zu beurteilen. Das ist kein Exklusivrecht von einigen Wenigen. Es gehört zum Standard eines jedes Christen. Jeder Christ ist mündig.

Der Theologe Gerd Theißen formulierte dazu ein Lehrgedicht:

*„Der Geist bekämpft den Missbrauch von Macht.
Gesetze können nicht alles regeln,
Synoden nicht alles kontrollieren.“*

*Ein Geist der Achtung vor jedem Menschen
muss in der Kirche herrschen.*

*Oder hatte jener Oberkirchenrat Recht, der im
Examen fragte:*

„Wer herrscht in der Kirche?“

Als der Kandidat sagt: „Der Heilige Geist“,

meinte der Prüfer: „Antworten Sie bitte ernsthaft!“

Eine ernsthafte Antwort ist:

Wenn der Geist in den Christen wirkt,

kann man ihnen zutrauen,

die Kirche gemeinsam zu leiten.“⁴⁶

Gemeinsam leiten

Alle Christen sollen gemeinsam leiten? Da mag man sofort einwenden: „Viele Köche verderben den Brei.“ Oder: „Ein Schiff, das zwei Kapitäne hat, sinkt“ (ägyptisches Sprichwort). Oder: „Sieben Kinderfrauen lassen ein Kind ohne Aufsicht“ (russisches Sprichwort). Es scheint eine Menschheitserfahrung zu sein: Wenn alle mitbestimmen, geht es nicht gut.

Auch in einer Gemeinde mündiger Christen sind nicht alle für alles gleich zuständig. Sondern jeder hat die Chance, sich seiner Geistbegabung bewusst zu werden, sie einzubringen und dafür einen wohlwollend-kritischen Blick zu entwickeln.

Dass Christen mündig sind, ist kein Selbstzweck. Mündigkeit dient dazu, das Evangelium von Jesus Christus zu leben. „Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus.“ (Eph 4,15) Dieser Vers gibt die Vision wieder, die mündige Christen motiviert. Sie leuchtet in vielen Facetten:

Wahrnehmen und Wünschen

Beim Planungsgespräch eines Gemeindegremiums fragt die Leiterin: „Wie möchtet ihr, dass wir unser Frühlingsfest gestalten?“ Einen Moment herrscht Schweigen. Dann antwortet jemand: „Es war immer so, dass ...“ und erzählt, wie es bisher gewesen ist. Die Leiterin reagiert: „Danke, dass du mir von den Erlebnissen erzählst und ich daran Anteil haben darf. Und wie möchtet ihr, dass wir die nächste Veranstaltung gestalten?“ Die Stille kehrt zurück. Unsichere Blicke wandern durch den Raum. Was erwartet sie denn?

Mitunter fällt es nicht leicht, Sätze mit „Ich möchte ...“ zu formulieren. Manchmal führt eine falsch verstandene christliche Demut dazu, dass man zu zurückhaltend ist. Schließlich wollen gut erzogene Christenmenschen ihre Wünsche nicht in den Vordergrund stellen. Doch das macht es schwierig, gemeinsam eine Gemeinde zu leiten.

Ich bin überzeugt: Wo Gottes Geist weht, werden Christen sensibel und kreativ. Jeder Christ darf sich fragen: Wozu treibt mich der Geist? Wie können wir konkret Glaube, Hoffnung und Liebe ein Gesicht geben?

„Ich möchte, dass wir eine herzliche und einladende Atmosphäre haben. Dafür brauchen wir ausreichend Zeit und einen Imbiss.“ Eine solche Antwort ist keine Banalität. Darin drückt sich mündiges Christsein in einer konkreten Situation aus. Sie ermöglicht, dass Gemeindeleben gemeinsam gestaltet wird. Sie gibt Auskunft, wozu Gottes Geist die einzelne Person treibt. So wird die Gemeinde gemeinsam geleitet. Das gilt vom kleinen Gemeindegemeindekreis bis hin zum kirchenleitenden Gremium.

Zuhören

Mündige Christen hören zu. Sie sind nicht hörig, aber hörend.

Zuzuhören scheint in unserer Zeit nicht angesagt und nützlich zu sein. Wir erleben, dass Menschen von einer vermeintlich exklusiven Wahrheit gepackt sind und sie vehement vertreten. Die einen meinen, dass der Klimawandel eine Erfindung ist. Andere glauben, dass Kondensstreifen am Himmel geheime Giftstoffe sind. Und noch andere vertreten ein Reichsbürgertum. Sie meinen, dass die Welt von einem kleinen geheimen Zirkel hinters Licht geführt wird. Ihre Sprache ist von einem Feindbild bestimmt, seien es Politiker, Jesuiten oder Kirchenleitungen. Aufeinander zu hören und miteinander zu sprechen, ist dann fast unmöglich. Das Misstrauen ist zu groß.

Dietrich Bonhoeffer bekannte: „Wir wissen, dass es zu dem Verwerflichsten gehört, Misstrauen zu säen und zu begünstigen, dass vielmehr Vertrauen, wo es nur möglich ist, gestärkt und gefördert werden soll.“⁷

Wenn Menschen wirklich mündig sind und nicht nur einer vermeintlichen Wahrheit hörig, dann können sie zuhören. Eine Übung kann dabei hilfreich sein: Ich frage eine Person, wie sie eine Sache sieht. Sie beschreibt ihre Sicht. Anschließend wiederhole ich, wie mein Gesprächspartner seine Sicht beschrieben hat. Mein Gesprächspartner darf mich korrigieren. Dann gebe ich erneut seine Sicht wieder, solange bis er sagt: „Ja, jetzt hast du meine Sicht verstanden.“ Dann tauschen wir die Rollen. Nun gibt mein Gesprächspartner meine Position mit seinen Worten wieder. Die Methode kann dazu beitragen, einander zu verstehen.

Wer sich selbst sicher ist, braucht keine Angst haben, andere Sichtweisen nachzuvollziehen. Zuhören ist unverzichtbar. Andere Perspektiven einzunehmen ist notwendig, um die Ortsgemeinde und die Kirche gemeinsam zu leiten.

Offene Strukturen und Transparenz

Sollen mündige Christen gemeinsam die Gemeinde leiten, müssen sie informiert sein. Denn nur wer informiert ist, kann bewerten und mitgestalten. Sätze wie „das geht dich nichts an“, oder „das brauchst du nicht wissen“, gehören zu autoritären Systemen.

In der Gemeinde mündiger Christen gelten die Sätze nur, wenn die Privatsphäre zu schützen ist oder besondere Umstände es ausnahmsweise erfordern. Im Allgemeinen gilt: Was Gemeinderäte und Leitungsgremien beschäftigt, ist die Sache aller mündigen Christen. Alle sind Teilhaber. Mündige Christen werden nicht in das bestehende System eingepasst, sondern das System muss so angepasst werden, dass ein mündiger Christ Raum hat, sich und seine Gaben zu entfalten. Dafür sind flexible Strukturen und Aufgabenverteilungen nötig. Insbesondere, wenn eine jüngere Mitarbeiterin oder ein jüngerer Mitarbeiter eine Aufgabe übernimmt, muss gegebenenfalls überlegt werden, wie die Aufgabe neu zugeschnitten werden kann. Das mag für langjährige Mitarbeiter schmerzhaft sein. Aber nur was sich verändert, bleibt.

Kooperation und Haltung

Christliche Mündigkeit besteht nicht darin, nur für sich selbst die Stimme zu erheben, um das eigene Wohlbefinden zu sichern. „Tu deinen Mund auf für die Stummen“ (Spr 31,8), ist ein Ratschlag, sich aktiv für Gerechtigkeit einzubringen. Das gilt nicht nur für die Gemeinde.

Mündige Christen bringen sich auch jenseits des eigenen Gartenzauns zu Gehör. Es treibt sie auch an kritische Orte, um dort Haltung zu zeigen. Sie erheben Widerspruch bei praktizierter Ungerechtigkeit, bei Ausgrenzung, bei Einschüchterung und extremistischen Auswüchsen. Nächstenliebe verlangt Klarheit, auch wenn es unbequem ist. Es beeindruckt mich zu sehen, wie mündigen Christen in Netzwerken und Kooperationen ihre Stimme in den Chor der gesellschaftlichen Akteure einbringen.

Nicht perfekt, trotzdem versöhnt

Eine Gemeinde von mündigen Christen ist alles andere als ruhig und still. Sie ist voller Lebendigkeit. Viele Stimmen sind zu hören. Das Leben mit der Vielfalt kann anstrengend sein. Doch Vielfalt ist der Atem Gottes. Gott traut uns zu, damit umzugehen. Häufig müssen Kompromisse gefunden werden, die allen Beteiligten Demut abverlangen.

Eine Gemeinde mündiger Christen wird nicht den Moment erreichen, in dem alles perfekt ist. Aber sie kann trotzdem vollkommen sein, weil Gottes Geist weht und sie in ihrer Vielfalt versöhnt ist. Zumindest ist das ein Traum, dem sich nachzujagen lohnt. ■

¹ Martin Luther, *Das eyn Christliche versamlung odder gemeyne recht und macht habe, alle lere tzu urteylen und lerer tzu beruffen, eyn und abtzusetzen, Grund und ursach aus der schrift*, in: *D. Martin Luthers Werke*, Kritische Gesamtausgabe, Weimar 1883ff (=WA), 11, S. 408–416.

² WA 11, S. 409. Für diesen Artikel wurden Luthers Aussagen in ein modernes Deutsch übertragen.

³ WA 11, S. 411.^o

⁴ WA 11, S. 408f.

⁵ WA 11, S. 414.

⁶ Gerd Theißen, *Glaubenssätze. Ein kritischer Katechismus*, Gütersloh 2013, S. 304.

⁷ Dietrich Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung*, Berlin 1982, S. 21.



Dietmar Päschel

Pastor in Berlin. Er will, dass Theologie im realen Leben relevant ist, genießt Orgelmusik von Iver Kleive und mag die Vielfalt der Bundeshauptstadt.

Die Lutherbibel 2017

Eine Bewertung aus adventistischer Sicht



Verkaufsstart: Enthüllung der Lutherbibel 2017 durch Heinrich Riethmüller (li., Vorstand des Börsenvereins des deutschen Buchhandels) und Dr. Christoph Rösel (Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft) bei der letzten Frankfurter Buchmesse.

Zum 500. Jahrestag des Thesenanschlags ist eine erneut revidierte Lutherbibel erschienen. Mit vielen Vorschusslorbeeren wird sie als „wissenschaftlich präzise und zugleich sprachlich treffend“ angepriesen. Die Herausgeber wollten nur sehr vorsichtig in den etablierten Text eingreifen und teilweise auf altbekannte Formulierungen Luthers zurückgreifen. Traditionelle Luthersprache und Texttreue waren also die Anliegen.

Trotzdem gibt es einige Veränderungen, die vermutlich nicht unumstritten sein werden. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Lutherbibel in den letzten zehn Jahren mit 1,8 Millionen Exemplaren die meistverkaufte Bibel im deutschen Sprachraum

war¹ und sich auch unter Adventisten einer sehr großen Verbreitung erfreut.

Geschichte der Revisionen

1522 brachte Luther sein Neues Testament auf Deutsch heraus. Bereits in der zweiten Auflage, die noch im selben Jahr erschien, fanden sich rund 200 Veränderungen zur ursprünglichen Erstausgabe. Luther scheute sich also nicht, Verbesserungen anzubringen, wo dies angebracht schien.

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gab es unzählige neue und immer wieder leicht veränderte Ausgaben, sodass man schließlich nicht mehr von einem einheitlichen Luthertext sprechen konnte. Das war auch der Grund, weshalb die evangelischen Kir-

chen in Deutschland 1892 erstmals gemeinsam einen offiziellen Text herausbrachten, der zur Verwendung im Gottesdienst und zum privaten Bibelstudium empfohlen wurde. Seitdem gab es einige Revisionen (1912, 1956, 1964, 1975, 1984), die manchmal besser und manchmal weniger gut von der Leserschaft angenommen wurden.

Zum Teil umstrittene Neuübersetzungen oder Anmerkungen

Nachstehend drei Passagen, die in der Vergangenheit Anlass für Kritik gegeben oder Sorge bereitet haben.

Jesaja 7,14: „Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.“ (1984

= 2017) Der Wortlaut ist unverändert geblieben, obwohl die Befürchtung geäußert wurde, dass er zu „eine junge Frau ist schwanger“ geändert werden würde. In der Fußnote steht: „Wörtlich junge Frau“. Diese Anmerkung ist sachlich richtig, weil das hebräische Wort beides – „Jungfrau“ oder „junge Frau“ – bedeuten kann. Damit wird eine erste teilweise Erfüllung mit Jes 8,3 möglich. In Mt 1,22.23 wird die Prophezeiung Jesajas aufgegriffen. Das im griechischen Neuen Testament verwendete Wort hat nicht mehr diese doppelte Bedeutung, sondern meint nur eine „Jungfrau“ im engeren Sinn.

Matthäus 8,24: „Und siehe, da erhob sich ein gewaltiger **Sturm** auf dem **See** ...“ (1984) „Und siehe, da war ein großes **Beben** im **Meer**, sodass das Boot ...“ (2017) Das griechische Wort *seismos* bedeutet zwar in erster Linie „Beben“, aber vom Zusammenhang her wohl doch eher „Sturm“ – Mt 8,26: „und stand auf und bedrohte den **Wind** und das Meer“ (2017). Auffällig ist auch, dass man von „See“ wieder zum Grundtextwort „Meer“ zurückgegangen ist. Für unser Verständnis heute handelt es sich aber um den „See“ Genezareth, und nicht um ein richtiges „Meer“.

Römer 9,5: „... aus denen Christus herkommt nach dem **Fleisch, der da ist Gott** über alles, gelobt in Ewigkeit. Amen.“ (1984) „... aus denen Christus herkommt nach dem **Fleisch, Gott**, der da ist über allem, sei gelobt in Ewigkeit. Amen.“ (2017)

Da es in alten Handschriften keine Zeichensetzung gab, sind beide Varianten möglich. Trotzdem ist es bedauerlich, dass man eine im Griechischen ursprünglich mehrdeutige Formulierung jetzt eindeutig macht, was dazu führt, dass diese Stelle nicht mehr als möglicher Belegtext für die Göttlichkeit Christi verwendet werden kann. Natürlich gibt es für diese Beweisführung aber noch etliche andere Texte.

Beispiele für neue Formulierungen

1. Mose 1,21: „Und Gott schuf große **Wal-fische** ...“ (1984) „Und Gott schuf große **Seeungeheuer** ...“ (2017) Hier finden wir eine Verbesserung, nicht nur weil ein „Wal“ nach unserer Klassifizierung heute kein Fisch ist, sondern weil hier wohl andere Tiere gemeint sein müssen – vielleicht vorsintflutliche Tiere, die es heute nicht mehr gibt.

3. Mose 11,16: „...den Strauß, die Nachteule, den **Kuckuck**, den **Sperber**

mit seiner Art ...“ (1984) „... den Strauß, die Nachteule, die **Möwe**, alle Arten des **Habichts**...“ (2017) Hier hat man in der Neuausgabe weitgehend die Tierbezeichnungen verwendet, die wir aus der Elberfelder Bibel kennen – offensichtlich eine Anpassung an den aktuellen Stand der hebräischen Lexikografie.

Daniel 8,12: „Und es wurde **Frevel an dem täglichen Opfer verübt**, und das Horn warf die Wahrheit zu Boden. Und was es tat, gelang ihm.“ (1984) „Und es wurde **ein frevelhaftes Opfer an die Stelle des täglichen Opfers eingesetzt**, und das Horn warf die Wahrheit zu Boden. Und was es tat, gelang ihm.“ (2017) Die neue Fassung der Lutherbibel kommt dem Gedanken des Grundtexts näher als die alte Fassung. Sie passt auch besser zur adventistischen Interpretation, die ja immer davon ausgegangen ist, dass durch den irdischen Opferdienst in der Messe das Wirken Jesu als himmlischer Hohepriester herabgewürdigt wird. Allerdings sollte das hebräische *sabah* besser mit „Heer“ übersetzt werden: „Ein Heer wurde frevlerisch gegen das Tägliche eingesetzt“. Noch eine Beobachtung: Theologen, die von der Bibelkritik geprägt sind, denken hier natürlich an Antiochus Epiphanes, was diese neue Übersetzung offensichtlich noch deutlicher tut als die alte Fassung.²

Daniel 8,14: „Bis zweitausenddreihundert Abende und Morgen vergangen sind; dann wird das Heiligtum **wieder geweiht werden**.“ (1984) „Bis zweitausenddreihundert Abende und Morgen vergangen sind; dann wird das Heiligtum **wieder sein Recht erhalten**.“ (2017) Diese Neuformulierung ist durchaus eine Verbesserung im Vergleich zur alten Fassung von 1984 und kommt unserer adventistischen Interpretation durchaus entgegen.

Daniel 9,24: „Siebzig Wochen sind verhängt über dein Volk und über deine heilige Stadt; dann wird dem Frevel ein Ende gemacht und **die Sünde abgetan** und die Schuld gesühnt, und es wird ewige Gerechtigkeit gebracht und Gesicht und Weissagung **erfüllt** und das Allerheiligste gesalbt werden.“ (1984) „Siebzig Wochen sind verhängt über dein Volk und über deine heilige Stadt; dann wird dem Frevel ein Ende gemacht und **die Sünde versiegelt** und die Schuld gesühnt, und es wird ewige Gerechtigkeit gebracht und Gesicht und Weissagung **besiegelt** und das Aller-

heiligste gesalbt werden.“ (2017)

Wenn in der Fassung von 2017 „die Sünde **versiegelt**“ wird, dann folgt sie jetzt dem hebräischen Konsonantentext (Ketib), während die Lutherübersetzung von 1984, Elberfelder und Schlachter der gebräuchlichen masoretischen Lesung (Qere) folgen („die Sünde wird abgetan / den Sünden ein Ende gemacht“). Diesen Unterschied hätte man besser in einer Fußnote anmerken können, wie das in der Elberfelder Bibel geschehen ist.³ Aber ich gebe gern zu, dass Übersetzer in einer solchen Frage natürlich vor einer besonderen Herausforderung stehen. Die kleinen Veränderungen in LU 2017 sind zwar nachvollziehbar, verdunkeln aber den Sinn der Aussagen. Wenn in der Antike ein Brief „versiegelt“ wurde, dann war seine Niederschrift „beendet“ bzw. „erfüllt“. So gesehen ist die Formulierung von 2017 zwar als Übersetzung möglich, die Version von 1984 aber besser verständlich.

Matthäus 5,32: „Wer sich von seiner Frau scheidet, es sei denn wegen **Ehebruchs**, der macht, dass sie die Ehe bricht; und wer eine Geschiedene heiratet, der bricht die Ehe.“ (1984) „Wer sich von seiner Frau scheidet, es sei denn wegen **Unzucht**, der macht, dass sie die Ehe bricht; und wer eine Geschiedene heiratet, der bricht die Ehe.“ (2017) „Unzucht“ ist der Obergriff, der „Ehebruch“ und weitere Verfehlungen auf sexuellem Gebiet einschließt. Hier finden wir also eindeutig eine Verbesserung in der Version von 2017.

Matthäus 7,23: „Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr **Übeltäter!**“ (1984) „Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, **die ihr das Gesetz übertretet!**“ (2017) Die neue Fassung ist eindeutig genauer. Es geht tatsächlich um die Frage des Gesetzes. Eigentlich sagt Jesus im Grundtext: „Weicht von mir, die ihr die Gesetzlosigkeit tut“.

Lukas 4,1-2: „Jesus aber, voll Heiligen Geistes, kam zurück vom Jordan und wurde vom Geist in die Wüste geführt und **vierzig Tage lang von dem Teufel versucht** ...“ (1984) „Jesus aber, voll Heiligen Geistes, kam zurück vom Jordan. Und er wurde vom Geist in der Wüste **umhergeführt vierzig Tage lang** und von dem Teufel versucht ...“ (2017) Vom Griechischen her können die 40 Tage theoretisch mit der

Versuchung durch den Teufel verbunden werden (1984), oder aber mit der Führung durch den Heiligen Geist (2017). Logischer und wahrscheinlicher vom Grundtext ist die Fassung von 2017. Außerdem stimmt diese Version mit Aussagen Ellen White überein, die sagt, dass Satan erst am Ende der 40 Tage zu Jesus kam. Dieser Text ist nicht uninteressant, weil die Zeitangabe offensichtlich zum vorderen Satzteil gehört, was diese Option auch für Lk 23,43 ein wenig wahrscheinlicher macht („ich sage dir heute: ...“).

Apostelgeschichte 27,37: „Wir waren aber alle zusammen im Schiff zweihundertsechundsiebzig.“ (1984) „Wir waren aber alle zusammen im Schiff zweihundertsechundsiebzig **Seelen**.“ (2017) Hier haben wir ein Beispiel, wo eine der verschiedenen Bedeutungen von „Seele“ vom Text her klar verständlich wird.

Römer 3,25: „Den hat Gott für den Glauben hingestellt zur **Sühne** in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden.“ (2017) Zum Begriff „Sühne“ gibt es jetzt eine Erklärung: „Luther übersetzte: ‚zu einem Gnadenstuhl‘“. Das griechische Wort bezeichnet tatsächlich den Deckel der Bundeslade.

2. Thessalonicher 2,8.9: „... und dann wird der Böse offenbart werden. Ihn wird der Herr Jesus umbringen mit dem Hauch seines Mundes und wird ihm ein Ende machen durch seine Erscheinung, wenn er kommt. **Der Böse aber wird in der Macht des Satans auftreten** mit großer Kraft und lügenhaften Zeichen und Wundern.“ (1984) „... und dann wird der Frevler offenbart werden. Ihn wird der Herr Jesus töten mit dem Hauch seines Mundes und wird ihm ein Ende machen durch seine Erscheinung, wenn er kommt. **Der Frevler aber wird kommen durch das Wirken des Satans** mit großer Kraft und lügenhaften Zeichen und Wundern.“ (2017) Hier finden wir einen neuen Wortlaut. Allerdings wird für einen Leser noch immer nicht wirklich klar, dass der „Frevler“ eine eigene „Ankunft“ vollführt. Wenn die Übersetzung trotz der Verbesserung in 2017 nicht so schwammig bliebe, könnte man hier tatsächlich eine gefälschte Wiederkunft durch Satan herauslesen, von der Ellen White spricht. Die Elberfelder bleibt hier genauer: „... ihn, dessen **Ankunft** gemäß der Wirksamkeit des Satans erfolgt“.

Offenbarung 9,16: „Und die Zahl des reitenden Heeres war vieltausendmal tausend; ich hörte ihre Zahl.“ (1984) „Und die Zahl des reitenden Heeres war zwanzigtausendmal zehntausend; ich hörte ihre Zahl.“ (2017) Letzteres ist viel exakter und entspricht dem griechischen Text, auch wenn es hier um ein kleines Detail geht.

Offenbarung 20,4: „Und ich sah die Seelen derer, die enthauptet waren um des Zeugnisses **von Jesus** und um des Wortes Gottes willen ...“ (1984) „Und ich sah die Seelen derer, die enthauptet waren um des Zeugnisses **für Jesus** und um des Wortes Gottes willen ...“ (LU 2017) Im Griechischen bleibt es offen, ob das Zeugnis „von“ Jesus kommt, oder „für“ Jesus abgelegt wird. Hier wäre es wohl klüger gewesen, so wie in Offb 12,17 ohne eindeutige Festlegung vom „Zeugnis Jesu“ zu reden.

Typisch adventistische Texte

Ich habe versucht, viele typisch adventistische Texte zu verschiedenen Themen wie Sabbat, Seele, Wiederkunft usw. zu prüfen.⁴ Bei den meisten gibt es keine Veränderungen im Wortlaut. Verschlechterungen konnte ich keine finden, wenngleich eine ausführlichere Prüfung sicher noch nötig wäre. Das bedeutet, dass alle, die mit der Lutherbibel 1984 aus adventistischer Sicht zufrieden waren, auch mit Lutherbibel 2017 die gleichen Texte für Bibelstunden verwenden können.

Aus meiner Sicht spricht daher nichts gegen eine Verwendung der Lutherbibel 2017 im Gottesdienst, in Bibelstunden oder für die persönliche Bibellektüre.

Schlussfolgerungen für Adventisten

Obwohl man manche der oben ausgeführten Beobachtungen kritisch und mit Zurückhaltung zur Kenntnis nehmen muss, hat sich für Adventisten nichts Wesentliches verändert. Mein erster Eindruck ist, dass die für Adventisten besonders relevanten Texte entweder gleich wie in der alten Fassung übersetzt wurden, bzw. in einigen Versen sogar kleine Verbesserun-

Hinweis

Die Leitung der Freikirche in Deutschland hat die Lutherbibel 2017 als Standardübersetzung für den kirchlichen Gebrauch empfohlen.

gen erfahren haben. Grundsätzlich habe ich eine leichte Tendenz zu mehr Grundtexttreue beobachten können.

Aus meiner Sicht spricht daher nichts gegen die Verwendung der Lutherbibel 2017. Gleichwohl scheint es natürlich ratsam, immer wieder auch andere Übersetzungen hinzuzuziehen, um einen Überblick über das Spektrum möglicher Übersetzungsvarianten zu bekommen (z. B. Elberfelder, Schlachter, von den kommunikativen Übersetzungen am ehesten Neues Leben).

Noch ein Gedanke zur Gottesdienstpraxis: Persönlich habe ich nichts dagegen einzuwenden, wenn in der Predigt eine andere Bibelübersetzung als Luther verwendet wird, weil die Gemeindeglieder ja schon lange eine Vielzahl unterschiedlicher Übersetzungen zum Gottesdienst mitbringen. Man sollte die Lutherbibel meines Erachtens nicht zur Pflicht im Gottesdienst machen, aber viele werden sie ganz automatisch verwenden.

Wer bisher die Lutherbibel verwendet hat, kann ohne Bedenken auch auf die neue Ausgabe 2017 umsteigen, wenngleich man mit etlichen neuen Formulierungen rechnen muss. Theologisch relevant sind diese Veränderungen aber praktisch nicht.

Johannes Kovar, Dozent für Altgriechisch und Neues Testament am Theologischen Seminar Schloss Bogenhofen

¹ *Idea Spektrum* 42 vom 19.10.2016, S. 18.

² Ich danke Martin Pröbstle für diesen Hinweis.

³ Auch dieser Hinweis kommt von Martin Pröbstle.

⁴ Neben etlichen anderen Texten, habe ich folgende Abschnitte LU 1984 mit LU 2017 verglichen: 1. Mose 2,7; 2. Mose 20,8; Prediger 9,5-10; Hesekiel 18,4; 28,13; Daniel 7-9; 12,1; Matthäus 5,48; 24; Markus 2,28; 7,19; Lukas 23,43; Apostelgeschichte 1,7; 2,38; 15,21; 20,7; Römer 10,4; 12,2; 1. Korinther 12,5; 14,2; Galater 5,23; Offenbarung 1,10; 12,17; 22,1-2. Diese Texte sollten repräsentativ genug sein, um eine vorläufige Bewertung abgeben zu können.

Quellenangaben Internet zur vertiefenden Lektüre

www.die-bibel.de/ueber-uns/unsere-uebersetzungen/lutherbibel-2017/die-lutherbibel-2017-was-ist-neu

www.die-bibel.de/service/pressebereich/pressearchiv/archiv-detailansicht/news/detail/News/und-haette-der-liebe-nicht

Über die Generationen hinweg

(Adventisten heute 12/2016)

Der kurze Bericht über die Gemeinde Tramelan hat mich sehr berührt, da Alcide Guenin, der Urgroßvater meiner Großmutter, einer der Gründungsmitglieder war. Es waren Hugonotten aus Frankreich (der Name „Eygenot“ kam von „Eidgenossen“ wegen der Verbindungen zur Schweiz), die vor etwa 200 Jahren das Uhrmacherhandwerk in die Schweiz brachten. Meine Großmutter erzählte immer wieder, wie ihr Großvater und sein eigener Vater drei Tage pro Woche arbeiteten und drei Tage durch die Bergdörfer gingen, um den baldigen Advent anzukündigen. Das Brennen für die prophetische Vision und der Pioniergeist wurden durch meinen Großvater und meinen Vater an mich, meine Kinder und hoffentlich viele andere weitergegeben. Wie schön, dass dieser Geist auch in uns allen heute noch lebt!

Sylvain Romain, per E-Mail



Ein anderes Evangelium

(Adventisten heute 12/2016)

Ich stimme mit Udo Worschech überein, dass „Gott selbst wissen muss, ob er Allah ist“ (siehe sein Leserbrief in der Dezemberausgabe). Sicherlich wird Gott auch Menschen nicht verloren gehen lassen, die in Jahrhunderten oder Regionen der Erde gelebt haben, wo sie von Christus nichts wissen konnten. Gott wird sie nach den Kriterien von Matthäus 25,27ff. beurteilen.

Für Menschen, die Christus kennen können, gilt meines Erachtens der alleinige Weg über Jesus Christus als Retter (1 Joh 4,1f.). Mohammed schrieb den Koran im 7. Jahrhundert nieder, und er kannte das Evangelium einschließlich des Schlüsseltextes in Johannes 3,16. Dennoch schuf er ein anderes „Evangelium“ ohne Christus. Dass Ismael durch Gott in einem heilbringenden Sinne gesegnet worden sei, gibt der Text 1. Mose 15 nicht her. Mit dem Schlusssatz von Udo Worschech stimme ich überein: „Erkennt die Gemeinde hier ihre Mission?“

Dr. Heinz Wietrichowski, per E-Mail

Elias Beispiel ungeeignet

(Adventisten heute 1/2017)

Die Bibel berichtet uns, dass einige Menschen nicht gestorben sind. Dazu zählen Mose und Elia (Mt 17,3). Welcher Tätigkeit sie heute im Himmel nachgehen, verschweigt uns die Heilige Schrift. Wenn



wir es sehr menschlich sehen, lesen sie vielleicht auch die Zeitschrift *Adventisten heute*. Vielleicht hat Mose seinen Freund Elia auf den Artikel von Gerlinde Alscher aufmerksam gemacht.

Wenn wir weiter menschlich denken, hat Elia beim Lesen vielleicht geschmunzelt oder aber den Kopf geschüttelt. Auf jeden Fall würde er ihr gern einen kleinen Brief schreiben, der vielleicht so lauten könnte: „Liebe Gerlinde, es ist schön, dass du dich so mit meinem Leben beschäftigst, aber ein paar Korrekturen sind wohl notwendig. Ich bin in keinen Burnout gefallen – denn da will man ja wieder gesund werden – sondern ich wollte wirklich sterben! Das nennt man bei euch wohl „psychogenen Tod“. Selbst ein Engel konnte mich da zunächst nicht umstimmen. Und dann irrst du dich auch, wenn du schreibst, es „folgt das 40 Tage-Bewegungsprogramm in der Natur“. Ich war gerade vom Karmel zu Fuß nach Jesreel gespartet. Das sind rund 20 Kilometer, die ich im Tempo des königlichen Pferdegesspanns gelaufen bin. Und dann bin ich wenige Tage später von Jesreel nach Beerseba gelaufen. Das sind rund 160 Kilometer, um anschließend noch einmal etwa 40 Kilometer in die Negev-Wüste zu „wandern“. Mein Pensum an Bewegung war eigentlich gedeckt. Vielleicht denkst du einmal darüber nach, warum ich 40 Tage und 40 Nächte in der Wüste laufen musste, obwohl ich diese Strecke bis zum Berg Horeb in etwa vier Tagen geschafft hätte. Ich denke, dass es mehr war, als Abbau der Stresshormone oder um meine Muskeln aufzubauen. An und für sich können deine Ausführungen ja für viele Menschen sehr hilfreich sein, nur ist dieses Beispiel aus meinem Leben leider nicht für deine Schlussfolgerungen geeignet.“

Ich habe überhaupt nichts einzuwenden gegen eine bestimmte Form von aktualisierender Textdeutung, nur etwas mehr Respekt vor dem eigentlichen Sinn biblischer Aussagen wäre doch wünschenswert.

Dr. Lothar E. Träder, per E-Mail



Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, beständigen aber nicht seinen Eingang.

Gebet für missionarische Anliegen

- Für die geistliche Gesundheit unserer Ortsgemeinden.
- Für die Jugendgebetswoche (18.–25. 3.) und den Global Youth Day am 18. März.
- Für die Arbeit des Deutschen Vereins für Gesundheitspflege unter neuer Leitung (s. Januarausgabe, S. 20).

„Ich will selber denken!“

Ein Erbe der Reformation

Im Jahr des Reformationsjubiläums tourt das „Projekt der tausend Stimmen“ mit dem Pop-Oratorium *Luther* durch Deutschland. Neben professionellen Musicaldarstellern bilden bis zu 2000 ehrenamtliche Sängerinnen und Sänger den imposanten Chor. Sie stammen jeweils aus der Umgebung der Orte, in denen das Oratorium aufgeführt wird. Zwei Stücke bringen dem Zuhörer das reformatorische Erbe besonders eindrücklich nahe:

Gleich zu Beginn weist der Kanon „Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort“ auf den Grund hin, auf dem die Reformation gebaut war. Besonders eindrücklich ist jedoch das Solo Martin Luthers, in dem er sich durchringt, treu zu seinen neu gewonnenen Überzeugungen zu stehen: „Ich will selber denken“.

Gott, du gabst mir mein Gewissen, Gott du gabst mir den Verstand. Was wir glauben, was wir wissen, das liegt alles ganz in deiner Hand. Dein Wort gibt uns Licht und Klarheit. Du willst, dass wir dich verstehn. Menschenmacht verfälscht die Wahrheit, dass die Lüge siegt darf nicht geschehn. Ich will selber denken, ich mit Gott allein. Selber denken ohne Zwang. Ich will selber denken, um gewiss zu sein, was gut und richtig ist.

Was in den 1970er Jahren noch hohes Gut und erstrebenswertes Ziel war – selbst zu denken, sich ein eigenes Bild machen – ist heute anscheinend häufig nicht mehr gefragt. Angesichts der Komplexität und Unübersichtlichkeit unserer Welt entscheiden sich viele Menschen, auf die angebotenen schnellen und vor allem einfachen, weil klaren, Antworten zurückzugreifen. Dass diese häufig einen erheblichen Anteil an Fakten und Fragen ausblenden, wird entweder übersehen oder billigend in Kauf genommen. Wohin das allerdings langfristig führt, hat uns die Geschichte schon vielfach gelehrt.

Der Apostel Paulus hat diese Gefahr durchaus erkannt. War er doch selbst eine starke Persönlichkeit, die es verstand, ihre Überzeugungen auch bei anderen durchzusetzen. Im Epheserbrief beschreibt er Sinn und Zweck aller Ämter und Dienste in der Gemeinde folgendermaßen: „Wir sollten nämlich keine Unmündigen mehr sein, hin und her gewirbelt und umgetrieben von jedem Wind der Lehre im trügerischen Würfelspiel der Menschen, inmitten von

Arglist, die mit Methode zu Irrwahn führt.“ (Eph 4,14, Übersetzung von Fridolin Stier) Ziel aller Ämter und Dienste in der Gemeinde ist der mündige Christ, schrieb Paulus. Nur so kommt die Gemeinde zur Einheit des Glaubens und zur Erkenntnis Gottes.

Unsere Gründerväter und -mütter müssen wohl ähnlich gedacht haben, da sie schon sehr früh den Wert von Bildung und Erziehung betonten. Und auch heute noch investiert die Adventgemeinde nicht unerhebliche Teile ihres Budgets in Bildungseinrichtungen und betreibt das größte protestantische Bildungswerk. Ellen White hat das Ziel adventistischer Erziehung und Bildung einmal so formuliert: „Erziehung hat es damit zu tun, jungen Menschen zu helfen, die ihnen von Gott geschenkten Anlagen zu entdecken und zu entfalten. Sie sollen es lernen, selbständig und eigenverantwortlich zu denken, anstatt andere für sich denken zu lassen. Bildung darf nicht als bloßes Nachplappern fremder Gedanken missverstanden werden.“¹ Hier sind wir gefordert – die Kirchenleitung, aber auch jede Gemeinde.

Was das Denkklima betrifft, haben uns unsere Jugendlichen in der *ValueGenesis-Europe-Studie* kein gutes Zeugnis ausgestellt. Dafür gab es einen der niedrigsten Werte in der ganzen Umfrage. Deshalb: Schaffen wir ein Klima im Bibelgespräch am Sabbatmorgen, in Hauskreisen, Seminaren und Religionsunterricht, das ein Selberdenken nicht nur zulässt, sondern fördert. Ohne Menschen, die in enger Verbindung zu Gott und seinem Wort selber gedacht haben, hätte es weder die Reformation noch die Adventgemeinde gegeben. Und wenn wir Adventisten weiterhin dieses Ideal hochhalten und pflegen, sind wir gut ausgerüstet, um auch in Zukunft Menschen auf ihrer Suche nach Antworten auf die drängenden Fragen ihres Lebens begleiten zu können. ■



© Tobias Koch

Werner Dullinger (vorn) und Johannes Naether ermutigen die Gemeindeglieder zu eigenständigem Denken.

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Werner Dullinger, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

¹ *Erziehung*, Advent-Verlag, Lüneburg, 1998/2002, S. 15f.

Wahlen, Berichte und Aussprachen



Was passiert bei einer Delegiertenversammlung?



Bei Delegiertentagungen wird zuweilen sehr engagiert debattiert.

Nach fünf Jahren endet in Deutschland die Tätigkeitsperiode eines Verbandes und eine neue beginnt. Das ist 2017 sowohl für den Norddeutschen Verband (NDV) als auch für den Süddeutschen Verband (SDV) der Fall. Am Ende einer auslaufenden und zu Beginn einer neu startenden Konferenzperiode steht immer die Delegiertenversammlung. So werden am 30. April und 1. Mai 2017 sowohl die NDV- als auch die SDV-Delegiertenversammlung stattfinden. Auch etliche Vereinigungen halten in diesem Frühjahr ihre Delegiertenversammlungen ab (siehe Notizbrett auf S. 28).

**Wo finden die Delegiertenversammlungen statt?
Wie viele Delegierte treffen sich dort?
Ist eine Delegiertenversammlung öffentlich?**

Am 30. April und 1. Mai 2017 finden beide Delegiertenversammlungen in Darmstadt auf der Marienhöhe statt. Dass beide Delegiertenversammlungen zeit- und ortsgleich tagen, ist wohl eine Premiere. Die SDV-Delegiertenversammlung findet im Gemeindezentrum der Marienhöhe statt. Für die NDV-Delegiertenversammlung wird die Turnhalle des Schulzentrums als Tagungsraum hergerichtet.

Zusätzlich nutzen beide Verbände die Möglichkeit, gemeinsame Anliegen auch gemeinsam zu beraten, wenngleich stets getrennt abgestimmt werden muss. Die jeweilige Delegiertenversammlung ist für Gemeindeglieder aus dem jeweiligen Verbandsbereich öffentlich.

Wie viele Delegierte werden dort sein und wo kommen sie her?

Die Verfassungen legen die jeweilige Anzahl der Delegierten fest und woher sie kommen:

Anzahl und Herkunft der Delegierten

Delegierte	NDV	SDV
Aus den Gemeinden	112	202
Aus der Pastorenschaft	73	88
Vorsteher und Abteilungsleiter der Vereinigungen	21	21
Verbandsausschuss	30	17
Intereuropäische Division	0	3
Gesamt	236	331
Leiter der Institutionen als Gäste	13	13



© edp

Spannend ist jedes Mal die Zusammensetzung der Delegiertenversammlungen. In der Vergangenheit waren Alter und Geschlecht der Delegierten nicht sehr ausgewogen.

Was geschieht dort?

Eine Delegiertenversammlung nimmt den Rechenschaftsbericht (Sach- und Finanzbericht) des Vorstandsvorstandes und seiner Abteilungsleiter der vergangenen Konferenzperiode entgegen. Es gibt darüber eine öffentliche Aussprache. Dann wird dem Vorstand Entlastung erteilt. Für die neu beginnende Konferenzperiode werden die Angestellten eines Verbandes beglaubigt, das neue Leitungsteam gewählt (Vorstand, Abteilungsleiter, Verbandsausschuss) und Arbeitspläne verabschiedet. Nicht zuletzt werden eingegangene Anträge behandelt.

Wie kommt es zu den Wahlvorschlägen?

Wer wird bei einer Delegiertenversammlung gewählt?

Mehrere Wochen vor einer Delegiertenversammlung treffen sich die Beglaubigungs- und Ernennungsausschüsse unter der Leitung der Intereuropäischen Division (EUD). Sie erarbeiten die Vorschläge, die von den Delegierten abzustimmen sind. Gewählt wird das jeweilige Leitungsteam: Vorsteher, Sekretär, Schatzmeister und die Leiter für die Abteilungen (z. B. Adventjugend, Frauen, Gemeindeaufbau).

Welche Rolle spielt der Konferenzbericht?

Er beschreibt die wesentlichen Tätigkeiten des Leitungsteams in der vergangenen Konferenzperiode und zeigt Entwicklungen auf. Zu den einzelnen Berichten gibt es eine Aussprache der Delegierten im Plenum.

Gibt es „heiße Eisen“, die die Delegierten anfassend müssen?

Im NDV werden die Delegierten sicher Fragen zur Entwicklung des Themas „Ordination von Frauen“ stellen. Dies wird sicher kein ganz „heiße Eisen“ mehr sein. Aber bestimmt wird der NDV-Vorstand Rechenschaft geben, wie die 2012 von der Delegiertenversammlung beschlossenen Gleichstellung der

Frau im Pastorendienst praktisch aussieht. Fakt ist, dass der NDV bis jetzt keine Pastorin ordiniert hat. Woran das liegt, wird sicher ein Thema werden.

Im SDV werden an mancher Stelle insbesondere Fragen bewegt werden, wieviel mit dem NDV gemeinsam gestaltet werden kann und wo die Grenze zur Eigenständigkeit liegt. Es ist ja bekannt, dass sich beide Verbände z. B. einen Schatzmeister teilen oder dass alle Abteilungen gesamtdeutsch arbeiten. Und das nicht erst seit der zu Ende gehenden Konferenzperiode.

Für beide Verbände ist natürlich die Frage nach einer innerlich und äußerlich wachsenden Adventgemeinde, die im Sinne Jesu *eins* ist, eine „heiße“ Frage, auch wenn diese kein „heiße Eisen“ darstellt.

Wird die Zusammenlegung der Verbände ein Thema werden?

Über eine eventuelle Zusammenlegung der Verbände entscheidet die Generalkonferenz (Weltkirchenleitung). Dort beschäftigt man sich seit einiger Zeit mit diesem Thema. Jeder Weg zur Strukturveränderung auf Verbandsebene ist nur gemeinsam mit der Intereuropäischen Division und der Generalkonferenz zu gehen. Dabei prüft die Generalkonferenz vorab, welche Auswirkungen eine Strukturveränderung der Verbände z. B. auf die Mission oder auf die Finanzen usw. hätte. Dazu setzt die Generalkonferenz eine Kommission ein. Deren Ergebnisse werden selbstverständlich veröffentlicht. Die eigentliche Entscheidung trifft stets zuerst der Exekutivsausschuss der Generalkonferenz. So gibt es diesbezüglich bei unseren Delegiertenversammlungen 2017 nichts zu entscheiden.

Wie wird über die Ergebnisse der Delegiertenversammlungen informiert?

Zunächst gibt es nach jeder Delegiertenversammlung ein Protokoll. Das informiert über alle Ergebnisse der Versammlung. Selbstverständlich werden die freikirchlichen Medien wie *Adventisten heute* darüber berichten. Auch im Internet wird sicher von den Delegiertentagungen zu lesen sein. Und nicht zuletzt wird die von beiden Verbänden gerade neu besetzte Abteilung Kommunikation fleißig berichten. ■

Blick auf das Podium der letzten SDV-Delegiertenversammlung 2012.



Friedbert Hartmann
Sekretär des Norddeutschen Verbandes mit Sitz in Hannover.



Jochen Streit
Sekretär des Süddeutschen Verbandes mit Sitz in Ostfildern.

Gott kümmert sich um sein Projekt

Das Nachbarschaftszentrum „Die Tür“ – in Leipzig ein Begriff

„naTÜRlich kreativ“ – der Nachbarschaftsladen ist zugleich ein einladender Eingangsbereich.

Angefangen hatte unser Projekt vor vielen Jahren mit einem Hauskreis. Dort hatten wir einige Jahre gemeinsam in der Bibel gelesen, gebetet und auch ab und zu etwas unternommen. Das wurde uns irgendwann zu wenig. Christsein wollten wir nicht nur im kleinen Kreis leben, son-

dern auch praktisch für andere Menschen in Leipzig da sein.

So wuchs die Idee, einen Räumlichkeit zu suchen, in der man sich zum Essen, Spielen oder kreativer Betätigung treffen könnte. Es sollte ein Ort sein, wo wir selbst Gemeinschaft erleben und Bekannte dazu einladen könnten. Gleichzeitig sollte er neutral sein, damit sich auch Nichtchristen hineintrauen.

Vor knapp 15 Jahren war es dann soweit: Im Stadtteil, den wir ausgesucht hatten, hielten wir nach geeigneten Räumen Ausschau. Ein Eckladen fiel uns ins Auge und wir nahmen mit der Wohnungsgenossenschaft Kontakt auf. Dem Geschäftsführer gefiel die Idee, etwas für Nachbarn anzubieten und er überließ uns den Laden mietfrei. Wir mussten nur die Nebenkosten bezahlen. Es folgten viele Erfahrungen mit Gott. Er sorgt für das nötige Geld, das konnten wir immer wieder erleben.

„Tu, was dir Freude macht und lade andere dazu ein“

Nach und nach füllte sich das Nachbarschaftszentrum „Die Tür“. Bei der Namensfindung inspirierte uns das Lied „Ich bin die Tür“ des christlichen Liedermachers Clemens Bittlinger. Wir probierten viele Angebote aus, z. B. eine Fahrradwerkstatt, einen Seniorentreff und eine GLYX-Gruppe. Aber als Dauerbrenner erwiesen sich in Leipzig das Frühstück für Nachbarn, die Kreativangebote, der Gesprächskreis und die Krabbelgruppe.

Nach einigen Jahren war es uns ein Bedürfnis, auch Gottesdienste für unsere Besucher anzubieten. Aus einem punktuellen Angebot ist inzwischen ein monatlicher Gottesdienst geworden, an dem die Programmgestalter und Gäste viel Freude haben. Wir sind begeistert, dass immer wieder neue Gäste kommen und sich auch die Kinder wohlfühlen.

„Die Tür“ hat nicht irgendein Konzept kopiert. Wir haben Gott im Gebet gefragt und einfach angefangen. Die Grundidee formulierten wir einmal so: „Tu, was dir Freude macht und lade andere dazu ein.“ Dieser Leitgedanke hat sich bewährt und ist einer der Gründe, warum ein Projekt viele Jahre lang rein ehrenamtlich funktionieren kann.



© alle Fotos: Die Tür, Leipzig

Was mir selbst Freude macht, wo ich begabt bin, das begeistert mich und wird nicht so schnell zur Last. Trotzdem haben wir uns als Mitarbeiter in den ersten Jahren manchmal übernommen, zu viel Zeit mit den Menschen im Nachbarschaftszentrum verbracht und nicht ausreichend für uns selbst gesorgt. Deshalb ist uns wichtig geworden, immer wieder zu reflektieren, dass jeder an einem guten Platz ist und sich niemand zu viel zumutet. Hilfreich sind die wöchentlichen Treffen des Leitungsteams zu Gebet und Planung und die jährlichen Klausurfahrten.

Was die Tür bewirkt

Was bewirkt „die Tür“? Die Gemeinschaft vermittelt ein Stück Heilung. Von den Gästen wird die Atmosphäre als wohltuend empfunden. Mancher, der aus gesundheitlichen Gründen nicht arbeiten geht oder erwerbslos ist, freut sich, unter Menschen zu kommen und dem Alltag Struktur und Sinn geben zu können.

Maria* kommt immer freudestrahlend zum Frühstück, umarmt uns kräftig und sagt „Was würde ich nur ohne *die Tür* machen, ihr seid meine Familie“. Sie ist vor zwei Jahren nach Leipzig gezogen und dankbar, dass sie durch uns in der großen Stadt Fuß fassen konnte.

Gabriele* sucht sich zum Gesprächskreis einen ganz bestimmten Stuhl aus und gibt niemandem die Hand, und doch ist sie immer wieder da. „Wenn ich hierher komme, geht es mir besser. Meine Angst wird kleiner und ich finde Ruhe.“

Susanne* sagt: „Ich wusste überhaupt nicht, dass es Jesus gibt. Das hat mir vorher keiner gesagt.“

Nina* geht stets zuerst zum Geschenketisch und findet immer etwas für die neue Wohnung, die sie mit ihrer Familie nach zwei Jahren im Flüchtlingsheim beziehen konnte. Dann tauscht sie Kindersachen oder bastelt mit. Wir erklären ihr Behördenbriefe oder suchen das Schulessen ihrer Kinder aus. Natürlich ohne Schweinefleisch – da kennen wir uns aus! Zum Abschied winkt sie uns fröhlich zu.

Mit der Zeit sind viele kleine und große Ideen dazugekommen. Wir haben nicht danach gesucht, wir sind über sie „gestolpert“. Wenn wir überall helfen würden und bei jeder Hilfsaktion oder bei jedem Projekt in der Stadt „Hier!“ rufen würden, müsste ein Tag 48 Stunden haben. Am besten ist es, wenn wir Gottes vorbereitete Werke tun (Eph 2,10). Gott weiß genau, was dran ist, was zu uns passt und legt es uns vor die Füße. So packen wir z. B. seit vielen Jahren Weihnachtspäckchen für Kinder in Osteuropa (ADRA-Aktion „Kinder helfen Kindern“) und sind inzwischen auch als Sammelstelle stadtwweit bekannt. Unsere Besucher stricken dafür Schals mit Wolle, die uns von Nachbarn gespendet wurden. Auch Stricken für einen guten



Zweck kann glücklich machen und innere Heilung fördern.

Manchmal öffnet Gott Türen, und es ist möglich, an bestimmten Veranstaltungen in der Stadt teilzunehmen. So sind wir jedes Jahr bei der „Nacht der Kunst“ in unserer Straße dabei und können an einem solchen Abend mehrere hundert Besucher willkommen heißen.

Einfach anfangen

Mittlerweile hat „die Tür“ etwa 20 ehrenamtliche Mitarbeiter. Rund die Hälfte davon sind Besucher, die irgendwann angefangen haben, mit anzupacken. Trotzdem gibt es zuweilen Engpässe, aber auch dann erfahren wir immer wieder, dass Gott handelt. Als wir in die größeren Räume umgezogen waren, fühlten wir uns leicht überfordert. Wie könnten wir die täglichen Öffnungszeiten mit Personal abdecken, ohne dass es zu einer Überlastung kommt? Da stand kurz nach der Eröffnung Sandy* vor der Tür und fragte: „Darf ich hier ein Praktikum machen?“ Für ein Jahr unterstützte sie uns mit vollem Einsatz. So ist Gott. Er sorgt für seine Projekte.

Wir möchten euch ermutigen, einfach mit etwas anzufangen, von dem ihr selbst begeistert seid. Betet dafür und Gott wird in eurer Stadt oder eurem Dorf die richtigen Türen öffnen. Und wenn es sein Projekt ist, dann kümmert sich Gott auch darum: um das Geld, um die Mitarbeiter und um den Segen. ■

1 Im Kleiderwechsel wird gern gestöbert.

2 Blick in den Laden des Nachbarschaftszentrums „Die Tür“.

3 Einmal im Monat gestaltet das Team einen gast- und kinderfreundlichen Gottesdienst.

4 Beim Basteln treffen sich Kinder aller Altersgruppen.



Kerstin Sommerfeld freiberufliche Grafikdesignerin, gehört zum Gründungs- und Leitungsteam der „Tür“ und teilt ihren Alltag zwischen Beruf, Familie und dem Nachbarschaftszentrum auf.

* Die Namen sind geändert.

Ein wert(e)volles Betätigungsfeld

Familiendiakonie mit Begeisterung und Fachkenntnis



© valerybozhinsky - Fotolia.com

So entspannt geht es in Familien nicht immer zu.

Vor einigen Jahren hat sich unsere Freikirche den Themen „Familie“ und „Kinderschutz“ zugewandt. Das ist eine ermutigende Entwicklung, die sich auch in der Arbeit des Religionspädagogischen Instituts (RPI) und des Fachbeirats „Sexueller Gewalt begegnen“ (sGb) positiv niederschlägt. In meinem Beruf als systemische Familientherapeutin nehme ich Einblick in die Sorgen und Probleme von Familien:

Erziehungsherausforderungen, Mobbing Erfahrungen, Leistungsverweigerung in der Schule und extremer Computer- und Internetkonsum sind häufig anzutreffen. Es gibt aber auch Missbrauchs- und Misshandlungsdelikte verstörenden Ausmaßes.

Es wäre schön, wenn die Familien in unseren Gemeinden solche Probleme nur aus der Ferne kennen würden. Aber es gibt nirgendwo eine Garantie für gesunde Beziehungen, auch nicht in der Gemeinde. Hinter der Fassade der heilen Familie spielen sich mitunter schmerzhaft und verletzend Szenen ab. Wie kann man offen damit umgehen?

Eia Asen, ein bekannter Familientherapeut, fragt: „Warum wirken manche Familien streitsüchtig? Was zieht Menschen zueinander hin? Wieso sind wir in der Lage, diejenigen, die uns nahestehen, fast in den Wahnsinn zu treiben? Weshalb ist es einer Frau manchmal lieber, wenn ihr Mann depressiv ist, als wenn es ihm gut geht? Wie kann es sein, dass ich meine Mutter gehasst habe, und mir trotzdem eine Frau suche, die ihr ähnelt? Wann ist es an der Zeit, die Ursprungsfamilie zu verlassen und sich auf eigene Füße zu stellen? Brauchen Familien Geheimnisse? Und wer kann uns dabei helfen, Familienprobleme zu lösen? Familie spielt im Leben aller Menschen eine zentrale Rolle. Mit ihr zu leben ist selten einfach, ohne sie erst recht.“¹

Wie schön, dass die Bibel nicht mit den oft verlogenen wirkenden Bildern heiler Familien illustriert ist, die viele Hochglanzmagazine zieren. Schonungslos werden die Probleme von Familien erzählt: Konkurrenz und Verrat (Josef), Bevorzugung (Isaak), Neid und Brudermord (Kain und Abel), Untreue (David), Inzest (Noah). Mutig nennen wir uns „Familie Got-

tes“, bezeichnen uns als „Brüder und Schwestern“ – stellen wir uns dieser Herausforderung! Wir treffen innerhalb unserer Gemeinde auf die gleichen Probleme, die auch in der Gesellschaft zu beobachten sind.

Was ist der Unterschied? Mit dem Glauben an Jesus, der gezeigt hat, wie Beziehungen heil werden, steht uns eine Ressource zur Verfügung, die uns offen macht für Veränderungen und Lernprozesse, sofern wir das zulassen. Wir sind nicht mehr allein mit den Herausforderungen von Erziehung und Beziehungsgestaltung. Wir leben in einer „Auseinandersetzungskultur“, wenn wir exemplarisch die biblischen Geschichten verarbeiten, reflektieren und mit unseren eigenen Erfahrungen abgleichen. Die Zuwendung Gottes durch seinen Geist, auch und gerade in unseren Familien, wird uns in der Bibel zugesichert. Erziehungs- und Beziehungsversagen kann benannt und bekannt werden. Neue Freiräume entstehen. Hier sind Dinge möglich, die ich mir oft für die Familien wünschte, die keine christliche Kraftquelle haben.

Die Familie ist von Gott als ein Ort der Geborgenheit gedacht, an dem ich um meiner selbst willen geliebt bin, Vergebung, Nähe und Wärme erfahre und wo meine Grundbedürfnisse gestillt werden. Sie ist ein Ort, an dem ich meine Identität ausbilden und meine Fähigkeiten entwickeln kann. Die Familie kann der Brennofen sein, in dem aus Eigenschaften Persönlichkeiten und aus Werten Charaktere gebildet werden. Die Wärme dafür ist die Liebe Gottes, die uns nicht aufgeben lässt, an ein Gelingen von Familie in ihren unterschiedlichen Ausprägungsformen zu glauben.

Das RPI bietet Qualifikationsmöglichkeiten rund um das Thema „Familie“ (www.sta-rpi.net/ausbildung/familiendiakonie). Begeistert beobachte ich, wie sich engagierte Gemeindeglieder zu Familiendiakonen ausbilden lassen und mit Kompetenz und Wissbegierde ihren Dienst für die familiären Beziehungen in ihrer Gemeinde einzubringen suchen. Wir laden alle ein, denen Gott die Beziehungen und Familien ihrer Gemeinde aufs Herz gelegt hat, diese Begeisterung mit Fachkenntnis zu ergänzen. Es lohnt sich! ■



Gunda Meier
arbeitet als systemische Familientherapeutin in Hamburg. Dort lebt sie mit ihrem Mann Dennis und zwei Teenagern, für die sie aber „nur“ Partnerin und Mutter ist. Ihre geistliche Familie findet sie in der Adventgemeinde Hamburg-Grindelberg.

¹ Eia Asen, *So gelingt Familie*, 2008

relimaXx hat sich bewährt

Erfahrungen aus der Praxis – neue Themen kommen

Seit 2010 gibt es *relimaXx – Impulse für dein Leben*. Bis heute wurde das Material für den adventistischen Religionsunterricht fortlaufend erweitert und ergänzt. In diesem Jahr soll der Themenkreis mit fünf weiteren Unterrichtsentwürfen abgerundet werden. Unterlagen zu den Themen Zehnter, Ellen G. White, Martin Luther, Missbrauch und Musik werden im Laufe des Jahres als Download im Internet zur Verfügung gestellt (relimaxx.net). Die *relimaXx*-Ordner sind weiterhin über das Zentrallager zu beziehen (adventisten.de/zentrallager).

Religionsunterricht kann spannend sein

Es geht im Religionsunterricht um das Suchen und Finden von Antworten auf lebensrelevante Fragen, weniger um Wissensvermittlung. Teenager befinden sich in einer Phase der Orientierung. *relimaXx* entspricht dieser Lebensphase, indem das Material Orientierungshilfen für ihr Leben anbietet. *relimaXx* möchte die Teenager in ihrer Glaubensentwicklung begleiten, sie für die Frage nach Gott und der Deutung der Welt aus biblisch-adventistischer Sicht sensibel machen und sie zu verantwortlichem Denken und Handeln befähigen.

Gerade im Religionsunterricht ist es wichtig, frei zu reflektieren, zu hinterfragen und zu entdecken. Deshalb geht *relimaXx* zunächst von der Lebenswelt der Teenager aus. Darauf basierend sucht *relimaXx* Antworten in der Bibel. Erfolgreiches, Leben veränderndes Lernen ist erfahrungsorientiert, kreativ und führt zu anwendbaren Erkenntnissen. Darum folgen die Stundenentwürfe einem ganzheitlichen Ansatz, der Kopf, Herz und Hand eines Teenagers anspricht.

In der Gemeindepraxis bewährt

Der ganzheitliche Ansatz hat sich genauso bewährt wie *relimaXx* an sich. Armin Danz, Pastor der Adventgemeinden Arnsberg, Hamm und Soest, berichtet exemplarisch: „In meinem neuen Gemeindebezirk gibt es eine Reihe Teenager auf drei Gemeinden verteilt. Die Gemeindeglieder baten mich deshalb bei meinem Amtsantritt, Religionsunterricht zu geben. Dem stimmte ich zu, aber nur unter der Bedingung, dass jede der drei Gemein-

den einen Helfer aus ihren Reihen stellt. Nach der anfänglichen Überraschung fanden sich sogar vier Mitstreiter.

Uns war wichtig, dass wir nicht einfach nur Religionsunterricht erteilen, sondern in erster Linie die Liebe der Teens zu Jesus steigern und ihnen Gott und die Gemeinde als einen positiven Lebensraum vermitteln. Wir begannen mit vierzehntägigen Treffen, reihum in den Gemeinden, jeweils sabbatnachmittags von 15 bis 18 Uhr. Bevor wir anfangen, gab es sowohl bei den Teens, als auch deren Eltern Bedenken, ob das nicht zu lang sei. Genau das Gegenteil ist der Fall, die Teens sind derart begeistert bei der Sache, dass sich alle am Ende der drei Stunden fragen, wo die Zeit geblieben sei.

Wir leiten den Religionsunterricht in der Regel zu zweit. Dabei greifen wir die Themen des *relimaXx*-Materials auf und bearbeiten die zugehörigen Bibeltex-te. Wir gehen aber auch mal raus auf die Straße, um Leute anzusprechen. In der Mitte des Treffens machen wir immer eine Pause mit Saft, Gebäck und Kuchen. Ein Reli-Wochenende fand auch schon statt, und gerade haben wir mit den Teens zusammen einen Reli-Gottesdienst erarbeitet, den wir in allen drei Gemeinden abhalten werden. Unser Fazit: Teens und Helfer sind begeistert bei der Sache und erleben Gott in einer wunderbaren Gemeinschaft.“

In der Schule einsetzbar

Philipp Boksberger, Schulleiter der adventistischen Privatschule A bis Z in Zürich, verwendet *relimaXx* in der Schule und hat auch damit gute Erfahrungen gemacht: „Ich schätze die vielen kreativen Ideen und pfannenfertig durchgeplanten Einheiten von *relimaXx* sehr. Die Magazine kommen bei den Schülerinnen und Schülern gut an. Sie schmökern und lesen immer wieder gern darin. Die Arbeitsblätter sind durchdacht und die vorgeschlagenen Spiele und Aktivitäten funktionieren wirklich. Da das Material als Baukasten aufgebaut ist, kann ich selber weitere Schwerpunkte setzen und Themen vertiefen, die mir für den Religionsunterricht an einer adventistischen Schule wichtig sind.“ ■



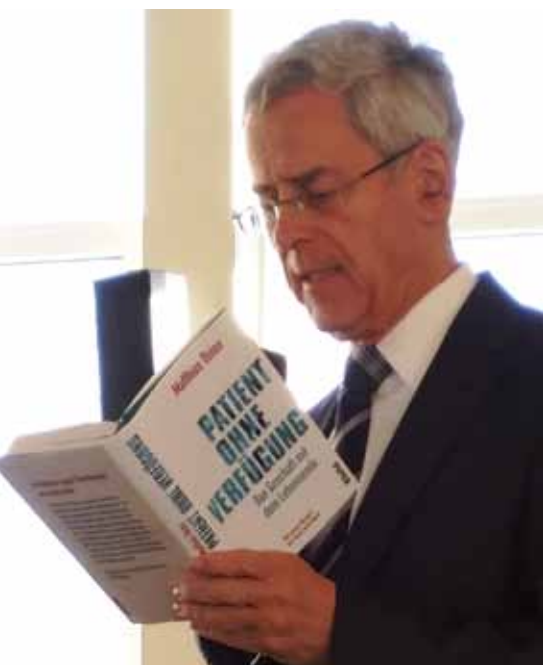
Vielseitig einsetzbar – das Material zu *relimaXx*.



Jochen Härdter
Pastor, M.A. in Ehe-, Familien- und Lebensberatung, leitet das Religionspädagogische Institut (RPI) der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland und der Schweiz.

Spuren des Segens hinterlassen

Vorsorge & Treuhanddienste der Freikirche in Deutschland



Sorgt euch nicht um morgen, denn jeder Tag bringt seine eigenen Belastungen. Die Sorgen von heute sind für heute genug.“ Mit diesen Worten Jesu aus der Bergpredigt (Mt 6,34 NLB) begründen manche Christen, warum sie keine Vorsorge für die letzte Etappe ihres Lebens treffen. Abgesehen davon, dass sie den Zusammenhang übersehen (es geht um Prioritäten im Leben, um Schätze im Himmel, um die Sorge um Nahrung und Kleidung), blenden sie aus, welche Folgen das Nichtvorsorgen für ihre Angehörige bzw. für die Menschen haben kann, die sie versorgen müssen. Und welche Chancen sie ungenutzt lassen, ihren Glauben bekannt werden

Günther Machel zitiert aus dem aufrüttelnden Buch Patient ohne Verfügung während einer Informationsstunde in Aschaffenburg.

zu lassen, wenn sie sich nicht mehr äußern können oder nicht mehr leben.

Es betrifft nicht nur die Älteren

Wer beim Lesen an dieser Stelle denkt, das Thema betreffe nur unsere Senioren, wird sicher im Bekanntenkreis junge Menschen kennen, die von heute auf morgen aufgrund eines Unfalls nicht mehr in der Lage waren, ihren Willen bezüglich medizinischer Maßnahmen zu äußern. Und wenn jemand um die 40 oder 50 infolge einer tückischen Krankheit nach wenigen Wochen stirbt, sind wir zurecht bestürzt.

Obwohl wir uns in Gottes Hand geborgen wissen, so ist der Glaube keine Käseglocke, die jedes Unheil von uns fernhält. Auch gläubige Menschen werden leider dement – Welch eine Erleichterung ist es für die engsten Angehörigen, wenn rechtzeitig Regelungen für diese schweren Situationen getroffen wurden, die es nun zu meistern gilt.

Ein Anliegen der weltweiten Kirche

Siebenten-Tags-Adventisten glauben, dass wir lediglich Verwalter all dessen sind, was Gott uns

anvertraut hat. Diesen Gedanken der „Haushalter-schaft“ baut die Weltkirchenleitung (Generalkonferenz) seit einigen Jahren durch die Unterabteilung „Vorsorge & Treuhanddienste“ aus, und zwar im Blick auf eine verantwortungsvolle Lebensplanung – auch für Zeiten, die wir uns zwar nicht wünschen, aber auch nicht ausschließen können. Dabei soll die Gemeinde ihre Mitglieder begleiten und beraten, und zwar unabhängig vom Alter, vom Familienstand und von der persönlichen wirtschaftlichen Lage.

Das Angebot der Freikirche in Deutschland

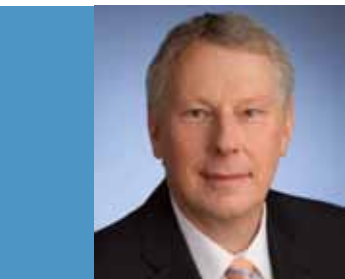
Die Freikirche in Deutschland hat sich entschlossen, diesen Bereich „Vorsorge & Treuhanddienste“ weiter auszubauen und zu stärken. Ein wichtiger Baustein ist der Ordner „Vorsorge treffen“. Darin sind sowohl rechtlich abgesicherte Vordrucke für Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht als auch Informationen zu den Themen Testament und Erbschaft enthalten.

Um dieses Angebot deutschlandweit bekanntzumachen, steht neben Pastor i. R. Günther Machel als Beauftragter für Vorsorge & Treuhanddienste im Süddeutschen Verband seit Januar 2017 Pastor i. R. Eli Diez-Prida (zuletzt Leiter des Advent-Verlags in Lüneburg) für das Gebiet des Norddeutschen Verbands zu Verfügung.

Beide Pastoren nehmen Einladungen von Gemeinden für Informationsstunden im Rahmen eines besonderen Sabbats entgegen und bieten auch persönliche Beratungsgespräche an (Kontakt-daten auf S. 33).

Während für den Vorsorgeordner eine Kostenbeteiligung erwartet wird, werden die Kosten für die Einsätze der beiden Beauftragten von der Freikirche in Deutschland übernommen. Bei Bedarf (zum Beispiel bei Schenkungen und Testamenten) wird fachliche Beratung durch adventistische Rechtsanwälte vermittelt.

Jeder Nachfolger Jesu wünscht sich, dass sein Leben Spuren des Segens hinterlässt. Wer Vorsorge trifft, trägt auch dazu bei: Er macht es seinen Angehörigen leichter und bringt ein Zeugnis seines Glaubens und seiner Hoffnung zu Papier, das alle Beteiligten zum Nachdenken bewegen kann. ■



Dieter Neef ist als Schatzmeister der beiden deutschen Verbände auch für den Bereich Vorsorge & Treuhanddienste in ganz Deutschland verantwortlich.

Nicht nur am 18. März ...

Die Welt spüren lassen, dass Gott sie liebt

Bereits 1903 schrieb Ellen White: „Als er (Jesus) dann sein öffentliches Wirken begann, heilte er Kranke, tröstete Trauernde, machte den Verachteten Mut und predigte den Armen und Entrechteten den Anbruch des Reiches Gottes. Alles Aufgaben, die er vor seiner Rückkehr zum himmlischen Vater seinen Nachfolgern übertrug. Wie er den Menschen diente, so sollen wir es auch tun.“¹

In einer Welt, in der die Bedeutenden, die Reichen und Mächtigen sich meist *bedienen lassen*, klingt es gerade zu absurd, dass der allmächtige Gott zum Diener, zum Knecht, ja sogar zum Opfer wird. Aber genau dies ist die Haltung von Jesus. Diese Haltung proklamiert Jesus gleich zu Beginn seiner Mission auf Erden (Lk 4,18-19). Mit dieser Haltung begegnet er den Geltungsbedürfnissen seiner Jünger (Mk 10,42-45). Diese Haltung veranlasst Paulus dazu, eine der eindrucksvollsten Passagen in der Bibel zu formulieren (Phil 2,6-8).

Zu *dienen* ist also keine antiquierte, verstaubte oder überholte Verbform, sondern beschreibt im Kern Gottes Haltung gegenüber seinen Geschöpfen. Und wenn Gott so ist, sollte das dann nicht auch die Haltung seiner Nachfolger – also unsere – sein?

Als Adventjugend sind wir davon überzeugt und haben deshalb in unseren Zielen im Januar 2013 bewusst formuliert: „Wir möchten *Menschen dienen*, weil wir uns für die Welt verantwortlich fühlen und die Menschen in Wort und Tat spüren lassen wollen, dass Gott sie liebt.“

Um uns diesem großen Ziel anzunähern, sind wir in der Adventjugend auf Bundesebene in den vergangenen Jahren die folgenden Schritte gegangen:

1. **Global Youth Day:** Wir haben die Initiative der Jugendabteilung der General Konferenz, zumindest einmal im Jahr am Sabbat eine Predigt zu *sein*, statt eine Predigt zu *hören*, gern aufgegriffen und eifrig dafür geworben (www.adventjugend.de/unsere-arbeit/jugend/global-youth-day), weil wir davon überzeugt sind, dass kaum etwas so stark für das Dienen motiviert, wie das Dienen selbst.

2. **Wir begrüßen und unterstützen iCOR,** (das Instrument der Freikirche für eine werteorientierte Gemeindeentwicklung) unter anderem deshalb, weil es für den Bereich Mission die Werte *Dienen* und *Versöhnen*, also eher die Taten als die Worte,



Damit der GYD keine „Eintagsfliege“ bleibt, hat die Adventjugend ein Förderprogramm für soziale Initiativen aufgelegt.

ins Scheinwerferlicht rückt. (www.adventjugend.de/unsere-arbeit/icor. Siehe auch Titelthema von August 2015.)

3. Als Jugendabteilungsleiter der Vereinigungen und Verbände haben wir bewusst für den **zweiten bundesweiten E1NS-Jugendkongress das Motto „... das habt ihr mir getan“** (in Anlehnung an Mt 25,40) gewählt, um mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Diskurs über das Dienen zu eröffnen. In den Hauptveranstaltungen haben wir uns von Jesus und seiner dienenden Haltung inspirieren und motivieren lassen. Die Workshops lieferten Hintergrundwissen und Kompetenzen zum Dienen. Die Sozialdokumentationen aus ganz Deutschland gaben einen Einblick, wie vielseitig, beeindruckend und segensreich Adventgemeinden bereits sozial tätig sind (www.adventjugend.de/unsere-arbeit/foerderprogramm).

4. Um nicht nur zu reden, sondern auch aktiv zu werden, haben wir mit dem E1NS-Jugendkongress das **Förderprogramm der Adventjugend für soziale Initiativen** ins Leben gerufen (www.adventjugend.de/unsere-arbeit/foerderprogramm). Es verfolgt das Ziel, Jugendliche oder Jugendgruppen darin zu unterstützen, zusammen mit ihrer Gemeinde soziale Projekte in die Wege zu leiten.

„Wir wollen Menschen dienen.“ Diese Worte sind leicht formuliert, aber gar nicht so einfach gelebt. Wir werden am Ball bleiben und in Kooperation mit dem Advent-Wohlfahrtswerk weiter nach Wegen suchen, Jugendgruppen und Gemeinden darin zu unterstützen, sich sozial zu engagieren. Einfach, weil es der Haltung Jesu entspricht.

Ellen White schließt übrigens den eingangs bereits zitierten Abschnitt über das Dienen mit der einfachen Formel: „Schwimmen lernt man im Wasser und nicht an Land.“² ■

¹ Ellen G. White, *Erziehung*, Advent-Verlag, Lüneburg 1998, S. 267f.
² Ebenda, S. 268.



Soll zum Dienen motivieren: der Global Youth Day (GYD).



© Johannes Feldmann

Bert Seefeldt leitet mit Ruben Grieco die Adventjugend Deutschland und glaubt, dass unsere Taten lauter sprechen, als unsere Worte.

Termine

MÄRZ 2017

- 2.-5.3. Weiterbildungsseminar für Frauen, Level 2, Ellwangen (NDV/SDV)
- 3.-5.3. letzte Gemeindeakademie, Mühlenrahmede (NDV)
- 3.-5.3. Schreibwerkstatt, Mücke/Hessen (Youngsta/Advent-Verlag)
- 18.3. Global Youth Day (GK, Adventjugend)
- 18.-25.3. Jugendgebetswoche (GK, Adventjugend)
- 24.-26.3. RPI 2, Burg Hoheneck (SDV)
- 26.3.-2.4. Work-Camp, Zeltplatz Friedensau (NDV/SDV)
- 31.3.-2.4. RPI 3, Friedensau (NDV)
- 31.3.-4.4. CPA-Pioniercamp, Baierbacher Hof (NDV/SDV)

APRIL 2017

- 13.-17.4. Youth in Mission Congress, Mannheim (BWV)
- 13.-18.4. Freundescamp, Bollmansruh (BMV, Hansa)
- 13.-18.4. CPA-Osterlager Friedensau - OLaF (NDV/SDV)
- 14.-17.4. Single-Plus-Osterfreizeit, Wittenberg (NDV/SDV)
- 23.4. Landesversammlung Bayern, Augsburg
- 26.-27.4. Kantorenkonvent, Nürnberg (BYV, NDV/SDV)
- 30.4.-1.5. Delegiertenversammlungen NDV und SDV

MAI 2017

- 6.5. Vereinigungskonferenz NiB, Krelingen
- 7.5. Landesversammlung Baden-Württemberg, Heilbronn
- 13.5. Vereinigungskongress NRW, Bochum
- 14.5. Landesversammlung Mittelrhein, Marienhöhe
- 21.5. Landesversammlung Hansa, Lübeck

Nachruf für Alfred Friedrich (1931–2016)



Mit Alfred Friedrich ist am 21. Dezember 2016 ein für mich beeindruckender Pastor von uns gegangen. Er wurde am 21. Januar 1931 in Glückstadt an der Elbe geboren und ging als gelernter Drucker 1949 auf die Marienhöhe. Dort legte man ihm das Predigerstudium nahe. Nach erfolgreichem Abschluss und der Hochzeit mit Trude Schwing begann Alfred Friedrich 1955 seinen Pastorendienst in Köln. Die weiteren Stationen seines Wirkens waren Düsseldorf, Hildesheim und schließlich (ab 1971) mehrere Gemeinden in Hamburg, zuletzt in Hamburg-Altona (bis 1994).

Trude und Alfred hatten zwei Söhne, Thomas und Andreas. Nachdem Trude gestorben war, heiratete er 1991 Irene Englert. Sein Ruhestand war weiterhin geprägt durch den Dienst an den Gemeinden, passioniertes Segeln und die Anteilnahme am Leben von nunmehr fünf Kindern. Aber auch über die Kreise der Gemeinde hinaus hatte Alfred Freunde im Schwimmverein und im evangelischen Bibelkreis.

Was habe ich von Alfred gelernt (ich war in Hamburg-Altona sein Pastor)? Wenn ich einmal Rentner bin und ein 35 Jahre jüngerer Kollege mein Pastor wird, dann will ich es so halten wie Alfred Friedrich: stets ermutigend, würdigend und voller Respekt, niemals väterlich herablassend oder mit seiner Erfahrung prahlend. Er war ein echter Unterstützer und stiller Mentor, ein wahrer Menschenfreund und Christ. Wir vermissen seine liebevolle, friedfertige Art, die sich immer gegen Zwang und Angst zu wehren wusste, auch innerhalb kirchlicher Strukturen.

Die Vorfriede auf ein Wiedersehen ist groß. Wir trauern mit der Familie, den Kollegen, Freunden und der Adventgemeinde Hamburg-Altona.

Dennis Meier, Vorsteher der Hansa-Vereinigung

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalialia nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalialia; Benutzernamen: **sta**; Passwort: **egw**.

Anzeige



Digitalbibliothek Advent-Verlag Nr. 5

(mit Publikationen von 1996 bis 2016)

* 198 Bücher und 595 Zeitschriften-Ausgaben

Inhalt

198 Bücher, davon 46 von Ellen G. White, und 595 Zeitschriften-Ausgaben: *AdventEcho*, *Adventisten heute*, *Adventist World*, *APD-Informationen*, *DIALOG*, *Gebetslesungen (Erwachsene)*, *Studienheft (EUD- und Standard-Ausgabe)* und *ZEICHEN DER ZEIT*.

Vollständiges Inhaltsverzeichnis hier:

www.advent-verlag.de/digitalbibliothek (oder über QR-Code)



Versionen

- als USB-Stick (2.0, mit reichlich freiem Speicherplatz)
- als ZIP-Datei zum Heruntergeladen: www.adventist-media.de

Sonstiges

- Alle Publikationen sind im PDF-Format gespeichert und für eine Bücher bzw. Zeitschriften übergreifende Volltextsuche indiziert.
- Lesen, Suchen und Ausdrucken mit dem „Adobe Reader“ (gibt es im Internet kostenlos zum Herunterladen).
- Die Indexierung für die Dateien übergreifende Suche ist auf Windows-Betriebssysteme abgestimmt.

Preise für die Download-Version (nur im Online-Shop)

Für Neubesteller, Art.-Nr. 400150: 50,00 € (Leserkreis-Mitglieder: 25,00 €)
Für Besitzer einer Vorversion, Art.-Nr. 400151: 25,00 € (LK-Mitglieder: 15,00 €)

Preise und Bestellung USB-Stick-Version

Hiermit bestelle ich die USB-Stick-Version (bitte eine Version ankreuzen):

- als Neubesteller, Art.-Nr. 150: 55,00 € (zzgl. Versand)
- als Neubesteller und LK-Mitglied, Art.-Nr. 150-LK: 30,00 € (zzgl. Versand)
- als Besitzer einer Vorversion, Art.-Nr. 151: 30,00 € (zzgl. Versand)
- als Besitzer einer Vorversion und LK-Mitglied, Art.-Nr. 151-LK: 20,00 € (zzgl. Versand)

Vorname, Name

Anschrift

Tel.-Nr./Unterschrift

Senden an: Saatkorn-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg
E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Nimm Jesus



Dein Leben wird sich positiv verändern.

BEGEGNUNGSTAG

AKTUELLE PROJEKTINFORMATION



www.nimmJesus.com



Es begeistert mich immer wieder, dass viele Gemeinden von Gästen berichten, die die Einladung zu einem **Begegnungstag** in ihre Gemeinderäume zu kommen, annehmen.

Ziel der **Nimm Jesus-Begegnungstage** ist, dass Gemeinden entdecken, wie sie Vertrauen zu Menschen aufbauen und sie zum **Wiederkommen** begeistern können! Dazu gehört eine herzliche Atmosphäre ebenso wie die Bereitschaft Gäste als Freunde zu gewinnen und ihnen das Geschenk der Erlösung durch Jesus weitersagen. **Begegnungstage** lohnen sich - auch für deine Gemeinde!

Bernhard Bleil
Koordinator für Begegnungstage

Die Menschen, die wir zu uns einladen brauchen Zeit und wir Geduld!

Ein erster Begegnungstag in der Adventgemeinde Schlangen.

Alles ist vorbereitet - zwei Wochen vorher persönliche Einladungen ausgesprochen, Einladungskarten verteilt, im Schaukasten eingeladen!

Wir möchten Menschen die Gelegenheit geben, uns an einem **Begegnungstag** kennenzulernen, „hinter die Kulissen“ zu schauen, von Gott zu hören.

Alle sind ein bisschen aufgeregt: Es hat etliche Absagen gegeben, werden trotzdem Gäste kommen?

Dann kommen sie, nach und nach, zehn Erwachsene, vier Kinder. In der Kapelle hören sie etwas über die Geschichte unserer Kirche und der Gemeinde Schlangen, musikalische Beiträge, persönliche Glaubenszeugnisse. Brd. Hans Klos (Koordinator/**Begegnungstage** NRW) hält eine Andacht über die Begegnung der Emmausjünger mit Jesus.

Wir beten gemeinsam mit den Gästen. Zu einem gemütlichen Beisammensein geht's dann in unsere herbstlich dekorierte „Neesen Deele“.

Bei Getränken und einem liebevoll vorbereiteten, reichhaltigen Büfett erleben wir eine schöne Zeit mit interessanten Gesprächen, erzählen, lachen – die Gäste haben es nicht eilig.

„Es war schön bei euch“ sagt einer der Gäste. Was daraus wird?

Die Menschen brauchen Zeit und wir Geduld. „Wollen und Vollbringen“ bewirkt unser Herr!

Vielleicht noch etwas zum Nachdenken: Alle Gäste hatten eine persönliche Beziehung zu den einladenden Geschwistern.

Haben wir genug persönliche Beziehungen zu Menschen, die Jesus kaum oder gar nicht kennen?

Helga Weide

Weitere Tipps und Informationen unter: www.begegnungstage.de



Ein Motivationstag in Detmold

Bereits in der Ansprache im Gottesdienst am Vormittag motivierte uns Pastor Hans Klos (Koordinator/**Begegnungstage** BW) die Begegnung nicht zu scheuen. Bei einer Informationsveranstaltung am Nachmittag zeigte er uns, wie



einfach es ist, das Evangelium anderen Menschen weiter zu geben. Wenn wir Menschen in unserem Umfeld begegnen und Anteil an ihrem Leben nehmen, werden wir Vertrauen gewinnen und können sie ermutigen, Jesus nachzufolgen. Hans Klos informierte uns über die Inhalte und Vorbereitung eines **Begegnungstages**. Er ermutigte uns, auch in Detmold einen **Begegnungstag** durchzuführen. Nun kommt es auf jeden Einzelnen an, ob er sich von Gott gebrauchen lassen will und ein offenes Herz für seine Mitmenschen und deren Anliegen und Nöte hat. Wir wünschen uns und allen an der Mission begeisterten Christen Gottes Geist und Führung.

Steven Halspenny

Ein Begegnungstag in Grevesmühlen

Mit einem „Herzlich Willkommen“ an unserer Gemeindetür konnten wir Gäste und Freunde zu unserem **„Nimm Jesus-Begegnungstag“** begrüßen.

Wir hatten Einladungskarten verteilt und eine Presseankündigung an die Zeitungen verschickt. Tatsächlich haben sechs Gäste den Weg in unsere kleine Gemeinde gefunden. Zusammen mit unseren Freunden durften wir unseren

Bibelkreis, nicht nur am Sabbat stattfinden. Während das leckere Kuchenbüfett auf veganer Basis kredenzt wurde, konnten unsere Gäste uns – und wir sie näher kennenlernen.

Den persönlichen Gedanken über lieb gewordene Bibelstellen einiger unserer Glieder, lauschten die Gäste mit gespannter Erwartung – ebenso wie der Klaviermusik. Für unsere kleine Gemeinde, die aufgrund der Altersstruktur bzw. Gliederzahl um ihren Bestand kämpfen muss, aber in diesem Jahr



Besuchern in einer offenen und herzlichen Atmosphäre zeigen, wer wir sind.

Anhand einer Präsentation über unsere Gemeinde konnten die Gäste sehen, dass viele unserer Aktivitäten, wie Gesundheitsvortrag, Bastelnachmittag und unser

zwei Taufen, darunter ein Fernkursteilnehmer (ich selbst!), erleben durfte, war der **Begegnungstag** eine neue Erfahrung.

Gott segnete uns und motivierte uns, über den Sinn des Lebens und über Jesus und sein wunderbares Angebot zu sprechen. Jörg Benzmann

Kontakt

ZUM THEMA **BEGEGNUNGSTAG**

Bernhard Bleil (Koordinator für Begegnungstage)
Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten · Süddeutscher Verband
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de



Urlaub auf Rügen / Gemeindehaus
Bergen. Bis 4 Personen, 10 € pro
Person. **Tel. 038309-1251**

**Insel Vir bei Zadar, Kroatien, zwei
schöne Ferienwohnungen** (3 Zi.)
in Strandnähe zu vermieten.
Frankhauser, Tel. 0177-8977343

**Landhaus DIE ARCHE – Urlaub
in der Natur der Mecklenburger
Seenplatte.** Gute Atmosphäre,
Wellness und Schwimmbad,
exquisite vegetarische Küche.
Auf Wunsch vielfältige Seminare
und Kuren. **Tel. 039924-700-0,**
www.DieArche.de

Gläubiger Adventist (26/1,82),
ehrlich, zuverlässig, humorvoll u.
guter Zuhörer sucht eine gläubige,
liebvolle u. unternehmungslus-
tige Partnerin. Ich freue mich auf
deine Nachricht! (am besten mit
Bild) © truelove@onlinehome.de

**„Ankerplatz“ – die FeWo in
Thiessow/Rügen, 2-4 Pers.,**
YouTube Fewo Ankerplatz
Thiessow, Tel. 034262-440295

**Hilfe bei der Organisationsent-
wicklung und -planung in der
Altenpflege.** Tel. 08170-2869766

Vermietung: Lust auf ein histori-
sches Haus in Südfr., 35 km zur
Côte d'Azur? Tel: 0041-797757922

Nette STA, Anfang 60, 1,66 m,
vielseitig, schlank, sucht gläub.,
warmherzigen Partner. **Chiffre 586**

FeWo, direkt an der Ostsee (Nähe
Kiel), 2 Pers./1,5 Zi./Kü/ Dusche
2 Fahr., 40 €/Tag. **T.0177-4151782**

Adv. Palliativdienst sucht exam.
Kranken- und Altenpfleger/in für
onkologische u. palliative Versor-
gung u. Intensivpflege. **www.mor-
genroete.net, T. 05071-6679889**

Süd-Frankreich, Fe-Haus, neben
Badefluss, 4 Zi., Hof, Pizzaoefn.
brigitte.langjahr@gmx.ch

**Fe.Haus Gartow am See/Wend-
land.** 39 €/Tag bis 5 Pers. 0172-
3978460. **www.elbtal-urlaub.de**

9 Tage Israel mit Lutz und Ute
Kämmerling (adv. Reiseleitung).
Preis: **1.695,00 €.** Mehr Infos:
05481-306700/info@jodytours.de
oder **www.jodytours.de.**

adventist
media



**Der Shop für
adventistische Medien
in Deutschland!**



www.adventist-media.de
Telefon: 0800 2383680

Anzeigenschaltung Online:
www.advent-verlag.de/anzeigen

ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 05/17: 27.03.2017

Ausgabe 06/17: 24.04.2017

Ausgabe 07/17: 22.05.2017

Ausgabe 08/17: 26.06.2017

Demnächst in Adventisten heute:

April | Thema des Monats:
Warum, Luther?

Mai | Thema des Monats:
Ich will doch nur spielen ...

Wir stellen ein:

**stv. Hausmeister/Haustechniker m/w
in Vollzeit**

**Ihre schriftliche Bewerbung – gerne auch
per E-Mail – richten Sie bitte an:**



ADVENT-ALTENHEIM UELZEN

29525 Uelzen • Waldstraße 2

Tel. (05 81) 90 43-0

www.adventaltenheim-uelzen.de

info@adventaltenheim-uelzen.de

*Nicht Allein –
Geborgensein*

Gedankenaustausch - Weiterbildung – Auftanken



Gesundheitswochenende

19.-21.05.2017

Tagungshaus Lebensbogen

34289 Zierenberg

Kosten: EZ – 118,00 €

DZ – 98,00 €

all inclusive

Anmeldeschluss: 01.04.2017

DVG

Deutscher Verein für Gesundheitspflege e.V.

Senefelderstr. 15 • 73760 Ostfildern

E-Mail: info@dvg-online.de • Tel: 0711 448 19 50 • Fax: 0711 448 19 53

Internet: <http://www.dvg-online.de>



**Vegetarische
und vegane
Tiefkühlkost**

VEGA-FROST (1997–2017) feiert in diesem Jahr
20-jähriges Jubiläum

**Deshalb bieten wir – als Einzige in Deutschland
etwas ganz Besonderes an:**

Buchweizentorte

1. Glutenfrei
2. Glutenfrei + laktosefrei

**Wahlweise eine Füllung mit Wildpreiselbeer-
oder Orangenkonfitüre**

**Wir liefern tiefgekühlt ins Haus
und termingerecht zu Ihrer Feier.**

VEGA-FROST • Bernd + Gerda Pallaschke GbR
Hauptstr. 22 • 19073 Dümmer • Tel. 03869 599 501
Shop: www.vega-frost.de • e-Mail: info@vega-frost.de



THEOLOGISCHE HOCHSCHULE FRIEDENSAU

Studier'doch
in den Bereichen Theologie oder
Christliches Sozialwesen.
Deine Kirche braucht dich!

Ein Schnupperstudium kostet nichts:
info@thh-friedensau.de
Mehr Informationen:
www.thh-friedensau.de

Wir suchen ab sofort
einen Maler (m/w)

Dein Profil:

- Du möchtest Dich an einer Schule engagieren, deren Pädagogik vom christlich-adventistischen Menschenbild geprägt ist.
- Du hast eine abgeschlossene Berufsausbildung, gerne mit Meisterbrief.
- Du bist berufserfahren, flexibel, planungssicher, verantwortungsbewusst und selbständiges Arbeiten gewohnt.
- Du arbeitest gerne in einem Team von Technikern, die Freude an der Lösung von Aufgaben haben und diese dann gemeinsam umsetzen.
- Fertigkeiten in weiteren Handwerken wie Verputz-, Fliesen- oder Maurerarbeiten wären von Vorteil.

Deine Aufgaben:

- Maler-, Instandhaltungs- und Umbauarbeiten in unseren vielfältigen Räumlichkeiten

Wir bieten:

- Gute Arbeitsatmosphäre in einem adventistischen Unternehmen
- Verantwortungsvolle und vielseitige Tätigkeitsfelder
- Dienstwohnung bzw. Hilfe bei der Wohnungssuche
- Leistungsgerechte Vergütung
- Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge

Interessiert ?

Dann bewirb Dich noch heute - gerne auch online - mit Deinen aussagefähigen Bewerbungsunterlagen bei uns!

Schulzentrum Marienhöhe e. V.
Geschäftsleitung
Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt
info@marienhoehe.de • www.marienhoehe.de



Schulzentrum Marienhöhe

Zwei praktische Handbücher

Ein unentbehrliches Hilfsmittel

Die Gemeindeordnung enthält die weltweit gültigen Richtlinien der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten für alle Bereiche des Gemeindelebens. Sie ist ein unentbehrliches Hilfsmittel für jeden, der in der Gemeinde mitarbeitet. Diese Fassung berücksichtigt die von der Vollversammlung der Generalkonferenz 2015 in San Antonio beschlossenen Änderungen.

Die ideale Ergänzung

Adventgemeinden leben vom ehrenamtlichen Engagement ihrer Mitglieder. Doch woher weiß jemand, der sich in seiner Gemeinde einbringt oder neu für einen Dienst gewählt wird, was alles mit seiner Aufgabe verbunden ist? Das *Handbuch für Gemeindedienste* ist eine praktische Hilfe für alle, die sich in ihrer Gemeinde engagieren und eignet sich zudem auch als Nachschlagewerk für Ausschüsse und Arbeitskreise. Es ist so konzipiert, dass es sowohl gemeinsam mit anderen als auch persönlich studiert werden kann und bildet eine ideale Ergänzung zur *Gemeindeordnung*.

-Bestellmöglichkeiten-

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Neuerscheinungen!



Intereuropäische Division der STA (Hg.)
Gemeindeordnung
Ausgabe 2016, 288 Seiten, Softcover, 14 x 21 cm, 15,90 Euro, Art.-Nr. 1563



Intereuropäische Division der STA, Abteilung Predigtamt (Hg.)
Handbuch für Gemeindedienste
Textbearbeitung durch den Arbeitskreis Predigtamt und Verkündigung.
336 Seiten, Softcover, 14 x 21 cm, 15,90 Euro, Art.-Nr. 1565



* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis oder Leseproben sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Wir suchen ab Sommer 2017**einen Elektriker/Elektroinstallateur (m/w)****Dein Profil:**

- Du möchtest Dich an einer Schule engagieren, deren Pädagogik vom christlich-adventistischen Menschenbild geprägt ist.
- Du hast vorzugsweise einen Meisterbrief.
- Du bist berufserfahren, flexibel, planungssicher, verantwortungsbewusst und selbständiges Arbeiten gewohnt.
- Du arbeitest gerne in einem Team von Technikern, die Freude an der Lösung von Aufgaben haben und diese dann gemeinsam umsetzen.

Deine Aufgaben:

- Instandhaltungs-, Wartungs-, Planungs- und Modernisierungsarbeiten an unseren vielfältigen Anlagen

Wir bieten:

- Gute Arbeitsatmosphäre in einem adventistischen Unternehmen
- Verantwortungsvolle und vielseitige Tätigkeitsfelder
- Einsatz moderner Umwelttechnik
- Dienstwohnung bzw. Hilfe bei der Wohnungssuche
- Leistungsgerechte Vergütung
- Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge

Interessiert ?

Dann bewirb Dich noch heute - gerne auch online - mit Deinen aussagefähigen Bewerbungsunterlagen bei uns!

Schulzentrum Marienhöhe e. V. • Geschäftsleitung
Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt
info@marienhoehe.de
www.marienhoehe.de



Schulzentrum Marienhöhe

FREIKIRCHE DER
SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN**Grundstücksverwaltung**

Die Grundstücksverwaltung der Siebenten-Tags-Adventisten im Norddeutschen Verband GmbH ist die Immobilienverwaltung der Freikirche in Norddeutschland und betreut zentral von Hannover aus etwa 220 Immobilien im gesamten NDV.

Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt für den Bereich Planung, Bauleitung und Projektsteuerung einen/eine

**Architekten/-in, Bauingenieur/-in
oder Bautechniker/-in**

- in Vollzeit -

Wir erwarten:

- mehrjährige Berufserfahrung
- gute Kenntnisse im Umgang mit Office-/CAD-/AVA-Programmen
- selbstständiges und eigenmotiviertes Arbeiten
- hohe Belastbarkeit und Einsatzbereitschaft
- ausgeprägte Team- und Kommunikationsfähigkeit
- Mitgliedschaft in der Freikirche

Wir bieten:

- eine interessante, vielseitige und verantwortungsvolle Tätigkeit für unsere Gemeinden
- ein gutes Arbeitsklima in einem engagierten Team
- eine Festanstellung mit Entlohnung und Leistungen nach den Richtlinien der Freikirche
- Unterstützung und Hilfe bei der Wohnungssuche

Bewerbungen bitte mit den üblichen Unterlagen an:
Grundstücksverwaltung der Siebenten-Tags-Adventisten im NDV GmbH
Hildesheimer Str. 426 | 30519 Hannover
Thomas Röstel | thomas.roestel@adventisten.de
www.gvv.adventisten.de



Über den Tod hinaus ...

Eine neue Auflage des Vorsorgeordners ist da!

Eine neue, aktualisierte Auflage des Ordners *Vorsorge treffen* liegt vor. Die Vorlagen für Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht sind doppelt vorhanden, sodass Ehepaare nur einen Ordner benötigen. Wer die erste Auflage des Ordners besitzt, kann ein Ergänzungsbild im Internet herunterladen: www.adventisten.de/vorsorgeordner

Der Vorsorgeordner kann im Rahmen einer Informationsveranstaltung vor Ort für 15 Euro erworben werden. Er kann aber auch beim Zentrallager der Freikirche in Deutschland, Senefelderstr. 15, 73760 Ostfildern (E-Mail: zentrallager@adventisten.de) für 15 Euro zzgl. 4,50 Euro Versandkosten bestellt werden.



Rückfragen und Absprachen zu Informationsveranstaltungen in den Gemeinden bei den Beauftragten für Vorsorge & Treuhanddienste

**Im Norddeutschen
Verband:**

Eli Diez-Prida
Tel. 04131 395600
E-Mail:
eli.diez-prida@adventisten.de

**Im Süddeutschen
Verband:**

Günther Machel
Tel. 06201 4880908
E-Mail:
guenther.machel@adventisten.de

ADRA heute

IRAK

Weg in die Normalität

ADRA hilft Flüchtlingskindern im Irak bei der Überwindung ihres Traumas

DEUTSCHLAND

Landessammlung abgeschlossen

Unermüdlige Sammler sorgen für hohes Ergebnis bei der Landessammlung 2016



+ Spendenaktion für Kinderklinik in Äthiopien

+ KhK: Paketaktion beendet

+ ADRAdirekt: Schutz für Kinder im Irak

Irak -

Kinder zwischen Furcht und Hoffnung

Teil 3



ADRA®



ADRA braucht deine Hilfe!

ADRA-Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE87 6602 0500 0007 7040 00

BIC: BFS WDE 33 KRL

Bitte spende unter dem
Stichwort: IRAK

Irak – Der lange Weg aus der humanitären Katastrophe



» Der kleine Bassam zuckt ängstlich zusammen, als ein Hubschrauber über das Flüchtlingscamp Hassan Sham donnert. Mossul ist nur wenige Minuten entfernt und dort tobt der Kampf gegen den Terrorismus. Seine Familie musste fliehen, weil IS-Kämpfer seinem Vater die Kehle durchschneiden wollten. Ohne Decken mussten sie draußen in der Kälte übernachten, jetzt sind sie froh, in dieser sicheren Unterkunft angekommen zu sein.

Wie Bassam geht es unzähligen Flüchtlingskindern aus Syrien, dem Irak oder anderen Ländern, die in Kurdistan Schutz gefunden haben. Obwohl die Kinder zuversichtlich wirken, bleiben sie für ihr Leben von den Kriegserfahrungen gezeichnet. Sie mussten zusehen, wie ihre Häuser, Schulen und Plätze zerstört wurden, manche haben Ermordungen der eigenen Eltern, nahen Angehörigen oder Freunde erlebt. Viele haben schrecklichen Lärm und Explosionen gehört, vor ihren Augen fanden furchtbare Kämpfe statt. All das hat großen Einfluss auf die psychische und damit auch auf die physische Gesundheit der Kinder. ADRA kümmert sich in den Flüchtlingscamps um Normalität und Schutz für Kinder und Jugendliche. Einer von ihnen ist der achtjährige Aziz aus Syrien, der mit seinen Altersgenossen rumtobt und spielt. Richtigen Schulunterricht hat er nie kennengelernt: „1 Gewehr + 1 Gewehr = 2 Gewehre und 1 Patrone

+ 1 Patrone = 2 Patronen. Das haben uns die Milizen beigebracht.“ In den Camps sorgen sich ehrenamtliche Lehrerinnen um die verstörten Kinder. Sie unterrichten, angefangen vom Grundschulwissen bis hin zu Computerkenntnissen, malen, singen, tanzen und organisieren kindgerechte Freizeitangebote. „Ich möchte einmal Fußballspieler werden“, strahlt Aziz und rennt sofort wieder auf den Platz zu seinen Freunden.

Noor gehört zu den Lehrerinnen, die aus Syrien zu ADRA gekommen sind: „Manchmal sehe ich kleine Mädchen, die Holzstöcke als Gewehre gebrauchen und mit einer erschreckenden Verbitterung auf die Männer im Camp zielen. Dann ahne ich, was diese Kinder erlebt haben und was ihr Leben geprägt hat.“ Oft reden die neu angekommenen Kinder tage- und wochenlang kein Wort. In einfachen Zeichnungen drücken sie ihre Empfindungen aus und befreien sich so von dem seelischen Ballast der zurückliegenden Erfahrungen. Im Winter wird es im Nordirak sehr kalt. ADRA kauft Winterkleidung und verteilt sie an die Kinder. Zelte, Decken und warme Bekleidung sind für die Kinder überlebenswichtig. Für den langen Weg zurück in ein angstfreies und selbständiges Leben reicht das nicht. Wie das tägliche Brot brauchen diese Kinder liebevolle Zuwendung und Hilfestellung. Förderer und Mitarbeiter von ADRA haben sich in den irakischen Flüchtlingscamps dieser Notwendigkeit verpflichtet.

Spendenaktion für Kinderklinik in Äthiopien erfolgreich abgeschlossen

» Im Sommer 2015 kam von ADRA Äthiopien die Bitte, die Kinderklinik in Mekele zu unterstützen. Die „Mekele Seventh-Day Adventist Clinic“ wurde vor mehr als 40 Jahren gegründet. Das bei der Bevölkerung beliebte Krankenhaus bietet eine allgemeine medizinische Versorgung und hat sich auf die Behandlung von Kindern spezialisiert. Allerdings war die Ausstattung komplett veraltet und die Klinik kämpfte trotz des sehr engagierten Teams um Dr. Tesfalem ums Überleben.

Mit Hilfe fleißiger Spendensammler konnte ein Großteil der medizinischen Geräte bereits im vergangenen Jahr gekauft und nach Äthiopien verschickt werden. Dazu hat der Helferkreis der Adventgemeinde Augsburg maßgeblich beigetragen. Er besteht aus 70 bis 80 Idealisten, die in ehrenamtlicher Tätigkeit über das Jahr hinweg hochwertige Weihnachtsdekorationen anfertigen. Diese werden anschließend auf dem Augsburger Weihnachtsmarkt verkauft.



Der Verkaufserlös geht als Spende an ADRA beziehungsweise wird für ein bestimmtes Hilfsprojekt eingesetzt, wie etwa die Kinderklinik in Mekele. Auf dem vergangenen Weihnachtsmarkt in Augsburg konnte der Helferkreis mit 14.000 Euro wiederum eine stolze Summe erwirtschaften! Das reicht, um nun das fehlende Röntgengerät für die Kinderklinik zu kaufen. ADRA dankt den freigiebigen Spendern und Unterstützern, die dies möglich gemacht haben.

ADRAdirekt: Schutz für Kinder im Irak



»» Was bedeutet Kind sein zwischen Terror, Krieg und Gewalt? Wie wirken sich ständiges Hoffen und Bangen um eine Zukunft voller Ungewissheit auf ein Kind aus? Kinder im Irak, die mit ihren Familien vor terroristischen Gruppen fliehen, sind teils schwer traumatisiert und benötigen dringend Hilfe. In Flüchtlingscamps im Norden des Iraks bietet ADRA den Jungen und Mädchen eine kindgerechte Traumabewältigung und Förderung. Wie es gelingt, ihnen wieder Normalität zu vermitteln und ihre Entwicklung zu fördern, berichten Soforthilfekoordinator Gabriel Schönfeld und Pressesprecher Martin Haase am 20. März um 20.45 Uhr bei ADRAdirekt. Während ihrer Reise in den Irak erfuhren sie Bewegendes über das Schicksal und die Wünsche der betroffenen Familien.



Liebe Geschwister,

die erste von ADRA Deutschland e.V. koordinierte Landessammlung ist abgeschlossen. Dank der treuen und unermüdlichen Sammler wurden 59.017,72 Euro gesammelt. 81 Geschwister aus 61 Gemeinden machten sich auf den Weg, um für die Menschen in Madagaskar Geld zu sammeln. Erstmals nahmen Gemeinden aus der Berlin-Mitteldeutschen-Vereinigung teil. Nur die Gemeinden aus der Hansa-Vereinigung waren diesmal nicht dabei. Vielleicht klappt es in diesem Jahr.



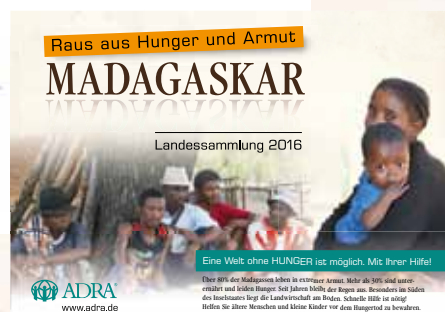
Vereinigungen	aktive Gemeinden	Sammelergebnis
Bayern	18	13.779,22 €
BMV	5	1.820,00 €
BWV	16	14.057,40 €
Hansa	0	- €
MRV	5	3.494,10 €
NIB	4	2.935,00 €
NRW	13	22.932,00 €
	61	59.017,72 €

Im Vergleich zum Vorjahr wurde das Sammelergebnis 2016 um mehr als 10.000.-Euro überschritten. Für 2017 wird der Kreis der aktiven Sammler um die Jugendlichen und Pfadfinder der Siebenten-Tags-Adventisten erweitert. Die Spenden aus der Landessammlung 2017 werden für das Mädchenheim in Kajiado, Kenia dringend gebraucht. Alle Gemeinden sind eingeladen mitzumachen. Gern beantworte ich unter der Telefonnummer 06151 811544 oder der E-Mail-Adresse Liane.Gruber@adra.de Fragen zur Landessammlung.

Liebe Grüße

Eure

Liane Gruber
Liane Gruber



Paketaktion erfolgreich beendet

»» Auch im 17. Jahr konnte die „Aktion Kinder helfen Kindern!“ tausende Kinder beschenken. 35.680 Pakete brachten Mädchen und Jungen in Albanien, Kosovo, Serbien, Mazedonien, Montenegro, Bosnien-Herzegowina, der Ukraine und Weißrussland zum Jubeln. Dazu kamen 4.293 große Kartons mit weiteren wichtigen Sachspenden wie Bettwäsche, Handtücher, Duschbad oder Seife.

In Russland und Armenien freuten sich ebenfalls hunderte Kinder, deren Geschenke direkt im Land eingekauft wurden.

Wichtig ist ADRA bei den Verteilungen immer, dass die ADRA-Mitarbeiter echte Nöte der Familien und sozialen Organisationen kennenlernen, um daraus weitere Projekte zur Bewältigung dieser Probleme zu entwickeln. Serbien ist solch ein Beispiel. Schon viele Jahre verteilt ADRA Pakete in der Schule „Branko Peši“ in Zemun mit fast ausschließlich Roma-Schülern. Darüber bekam ADRA Serbien Kontakt zu den Familien und Leitern der Roma-Gemeinde und erfuhr, was sie wirklich brauchen, um der Armutsspirale zu entkommen. So ermöglicht eine vertrauensvolle Zusammenarbeit seit dem Sommer 2015 passgenaue Hilfen.

IMPRESSUM

Herausgeber ADRA Deutschland e. V.
Robert-Bosch-Str. 10 · 64331 Weiterstadt

Telefon: 06151 8115-0 · Fax: 06151 8115-12
E-Mail: info@adra.de · Web: www.adra.de

V.i.S.d.P. Martin Haase

Redaktion Fabienne Seibel, Anna Lefik

Schlussredaktion Martin Haase

Gestaltung A. Raßbach · www.rasani.com